

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Insertate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 146. Landsberg a. W., Sonnabend den 9. December 1876. 57. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

7. December.

† Hatten schon die Aeußerungen des Fürsten Bismarck über Deutschlands Politik, speziell was die orientalische Frage anbetrifft, die er im Kreise ihm nahestehender Abgeordneter mehr oder weniger privatim that, die allgemeine Aufmerksamkeit hervorgerufen und gewissermaßen befreiend und erlösend auf die öffentliche Meinung gewirkt, so war das natürlich noch viel mehr der Fall bei der großen Rede im Parlamente, zu der er durch die Interpellation des Abgeordneten Richter sich gezwungen sah. Da gerade der Leiter der auswärtigen Politik des deutschen Reiches selbstverständlich überaus vorsichtig vorgehen mußte, so ist es natürlich, daß seine Aeußerungen sehr verschieden gedeutet worden sind. Wir glauben indessen nicht zu irren, wenn wir der Ansicht sind, daß das Wesen derjenigen Politik, die der Reichskanzler allein für Deutschland erprießlich hält, nicht allzu schwer zu erkennen sei. Einerseits fällt es dem Fürsten Bismarck natürlich nicht ein, den Vortheilen zu entsagen, welche ihm durch die freundschaftliche Stellung Rußlands zu uns gesichert sind. Andererseits aber verkennt er keinen Augenblick die Gefahren des Panславismus, und weiß, daß es kein anderes Mittel giebt, als unter allen Umständen den Bestand Oesterreichs, als einer noch wesentlich deutschen Macht, zu erhalten. Die Politik kann selbstverständlich am allerwenigsten durchgeführt werden, wenn ein großer Krieg die Mächte gegen einander hegt; zu ihrer Durchführung ist es nothwendig, daß der Krieg, wenn einmal unvermeidlich, lokalisiert bleibt. Hieraus gehen unzweifelhaft die Bestrebungen der deutschen Politik. Sie ist einverstanden mit Rußland darin, daß das Loos der christlichen Unterthanen der Türkei gründlich und unter der Garantie der europäischen Mächte verbessert werden muß. Sie will aber, daß unter keinen Umständen Oesterreich hieraus ernstliche Gefahren erwachsen. Letztere würden vorhanden sein, wenn die Donau und speziell ihre Mündungen gänzlich unter russischen Einfluß gelangten, was schon geschähe, falls Rußland einen Theil der türkischen Provinzen unter seine direkte oder indirekte Vormundschaft brächte. Von der Besitznahme Constantinopels kann natürlich nach diesen Gesichtspunkten hier noch weniger die Rede sein, denn hier würde der Einspruch und das Eingreifen Englands unvermeidlich sein.

Wie bekannt ist, handelt es sich zuvörderst um die Konferenz. Kommt sie überhaupt zu Stande, so dürfte der Friede gesichert sein, denn damit wäre ein Einverständnis der Großmächte der Türkei gegenüber

erzielt. Kommt sie nicht zu Stande, so ist der Krieg Rußlands gegen die Türkei wohl unausbleiblich, und ihn auf diesem Gebiete zu lokalisieren, wohl die Aufgabe, welche den europäischen Mächten und speziell dem deutschen Reiche obliegt. Man wird nichts dagegen haben können, daß Rußland mit den Waffen diejenigen KonzeSSIONen von der Türkei für ihre christlichen Unterthanen mit den Waffen erzwingt, mit denen die Mächte sich im Voraus einverstanden erklärten, aber man wird jeden direkten Machtzuwachs Rußlands zurückweisen haben. Die Absicht des deutschen Kanzlers geht also offenbar einerseits dahin, England abzuhalten, bevor diese Eventualität eintreten sollte, einzuschreiten, andererseits, sobald Oesterreich gefährdet wird, thatkräftig an seiner Seite zur Unterstützung bereit zu sein. Die Politik des deutschen Reiches ist daher für Alle, die sehen wollen, vollkommen klar, sie ist weder diktiert von einer absoluten Russenfreundlichkeit, noch von einer besondern Gegnerschaft gegen die Türkei oder gar gegen England, wohl aber in erster Linie durch das deutsche Interesse, welches wesentlich die Friedenserhaltung verlangt, und durch die feste Ueberzeugung, daß der Bestand Oesterreichs nicht nur durch die europäische Politik, sondern speziell auch durch die Deutschlands verlangt wird. Bei so klaren Zielen und bei der gleich großen Tüchtigkeit wie Gewandtheit derjenigen Hand, die das Steueruder des deutschen Reiches führt, dürfen wir daher der ferneren Entwicklung mit vollkommener Ruhe entgegensehen.

In Deutschland wird das öffentliche Interesse, abgesehen von der auswärtigen Politik, wesentlich durch die Reichstagsverhandlungen über die Justizgesetze in Anspruch genommen. Wir wollen nicht Hypothesen über die Aussichten derselben zu Tage bringen, bald genügend wird es sich ja definitiv entscheiden, in welchen Punkten eine Nachgiebigkeit der verbündeten Regierungen zu erwarten ist, und in welchen nicht, wir wollen aber gleichzeitig die Aussicht nicht verhehlen, daß es ein schwerwiegendes Unglück wäre, müßte man von einer Vereinbarung absehen. Sicherlich werden vorläufig die Verhältnisse für die Durchführung eines einheitlichen Rechts in ganz Deutschland nicht so günstig liegen, wie jetzt, und es wird sich sehr fragen, ob die Regierungen und andererseits der Reichstag gut daran thun, an einzelnen Punkten das große Werk scheitern zu lassen. Im Uebrigen werfen natürlich die am 10. Januar bevorstehenden Wahlen zum neuen Reichstage schon ihre Schatten. Wir halten es indessen für fast zweifellos, daß die gemäßigt liberale Partei auch diesmal wiederum die Majorität erlangen wird. Speziell die reichsfeindlichen Parteien dürften sogar in Süddeutschland wenig

Aussicht haben, die Herrschaft überall da zu behaupten, wo sie ihnen bisher leider noch zu Theil geworden ist.

Die politischen Zustände und Ereignisse der übrigen Staaten Europas werden so vollständig durch die auswärtige Politik dominiert, daß eigentlich nicht viel davon zu berichten ist.

Rußland und die Türkei rüsten mit einer wahrhaft fieberhaften Eile und mit Anstrengung aller ihrer Kräfte. Wir halten es keineswegs für wahrscheinlich, daß es den Russen gelingen werde, die türkischen Heere sofort über den Haufen zu rennen. Letztere sind, wenn auch schlecht geführt, doch zahlreich und tapfer und mit den besten Waffen ausgestattet. Ob die Türkei die neue Verfassung vor der Konferenz in Kraft setzen wird, steht dahin. Jedenfalls würde ein derartiges Verfahren eine schwere Verleumdung der europäischen Mächte sein und übrigens wirkungslos bleiben. Griechenland wird schwerlich den Muth haben, sich bei einem Kampfe zwischen Rußland und der Türkei mithandelnd zu betheiligen. England dürfte nach dieser Richtung hin die Türkei wahrscheinlich genügend schützen. Rumänien wird dagegen unzweifelhaft vorkommenden Falles, mag es jetzt von seiner Neutralität so viel sprechen, wie es will, seine Armee Rußland zu Gebote stellen, und kann auch, wenn man gerecht sein will, gar nicht anders handeln.

In Oesterreich ist die innere Frage noch keineswegs entschieden. Der Ausgleich zwischen den beiden Reichshälften ist noch nicht wieder hergestellt. Es scheint indessen, daß er seine acute Schärfe wesentlich verloren hat, und daß der Sturz des Ministeriums in Wien keineswegs so nahe bevorsteht, als man gefürchtet hatte. Vielleicht wird man, durch eine Vertagung der Bankfrage, oder dadurch, daß man sie zu einer gemeinschaftlichen Angelegenheit des Reiches macht, die Krisis vorläufig noch beschwören.

Italien lebt noch in den Fitterröcken seiner neuen Regierung. Der Prozeß, den sein Minister Nicotera wegen Verleumdung angestrengt hat, scheint zu seinen Gunsten zu verlaufen.

In Frankreich besteht ebenfalls eine vollständige Ministerkrise. Der Marschall Mac Mahon befindet sich in ihr auf der Seite seines konservativen Ministeriums, dagegen will die Majorität der Deputirtenkammer unter keinen Umständen auf weitere Kompromisse eingehen. Möglicherweise steht eine Auflösung der Letzteren bevor.

Was England anbetrifft, so lebt es zur Zeit nur in der äußeren Politik, wie die Vereinigten Staaten ausschließlich durch die Präsidentenwahl in Athen gehalten werden. Unsern Standpunkt, dieser Frage ge-

Die Stiefmutter.

Erzählung von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

„Wer kann das beweisen?“ fragte schnell Christine, die wieder neuen Muth gefaßt zu haben schien.

„Wir brauchen hier keine weiteren Beweise, Johann's Geständniß und Frau Linden's Aussage genügen vollkommen. Auch habe ich aus Frau Hochheim's früherem Leben einige Ereignisse erfahren, von denen ihr jetziger Mann keine Ahnung hat, die er aber noch heute wissen soll, um sich nicht ferner von ihr hintergehen zu lassen.“

„Wenn ich nun aber doch nichts von dem weiß, was Johann gesagt haben soll, und nichts einzustehen hätte —“

„Wenn Sie bei dieser Behauptung bleiben, so muß ich mich an die Polizei wenden, und es ihr überlassen, Sie zum Geständniß zu bringen.“

Diese Worte hatten eine bessere Wirkung auf Christine, als alle bisherigen; dennoch verlor sie ihre ganze Zuversicht nicht und sagte, nicht lechzend: „Ich weiß eigentlich noch gar nicht, was Sie von mir verlangen, Herr Doctor.“

„Sie sollen mir ganz einfach erklären, daß Sie durchaus nichts Nachtheiliges von Frau Linden wissen, noch gesehen haben, daß sie etwas Unrechtes begangen, und daß alle die Anklagen,

die ihre Stiefmutter gegen sie vorgebracht hat, von ihr selbst erfunden sind.“

„Und wenn ich das thue?“

„Dann verspreche ich Ihnen nicht allein Herrn Hochheim's und seiner Tochter Verzeihung, sondern bürge Ihnen dafür, daß er Ihnen auch noch eine Belohnung geben wird.“

„Aber Frau Hochheim, meine eigentliche Herrin?“

„Ich habe Ihnen gesagt, daß ihre Macht zu Ende geht; vielleicht verläßt sie schon morgen die Stadt.“

„Nun denn, so gestehe ich Ihnen hier, daß auch ich von Fräulein Malwina nichts Nachtheiliges weiß, sie sich immer musterhaft, auch gegen uns, ihre Untergebenen, betragen, und Frau Hochheim uns ein reiches Geschenk gegeben, damit wir jederzeit bereit wären, alle ihre Anklagen gegen ihre Stieftochter zu bezeugen. Wollten wir dies nicht thun, so sollten wir auf der Stelle ihr Haus verlassen.“

„Sind Sie aber auch bereit, diese Aussage in Gegenwart Ihrer Gebieterin zu wiederholen?“

„Da sie mir doch nicht mehr schaden kann, ja, Herr Doctor; doch möchte ich es dann in Ihrem Beisein thun.“

Ich sagte ihr dies zu, hielt ihr noch eine eindringliche Ermahnung und entließ sie, nachdem ich ihr eingeschärft, unsere Unterredung vorerst geheim zu halten. — Sobald sie gegangen, setzte

ich mich an meinen Schreibtisch, um einige Zeilen an Herrn Hochheim zu richten, worin ich ihn bat, doch am Nachmittag zu mir zu kommen. Ich mußte ihn natürlich von allem Geschehenen in Kenntniß setzen, wagte aber nicht, es in seinem Hause zu thun.

Sechstes Capitel.

Ueberzeugt, Malwina Linden's zur bestimmten Zeit bei mir zu sehen, eilte ich von meinen Patienten nach Hause und hatte kaum Hut und Stock bei Seite gelegt, als ich auch schon seine Stimme auf dem Flur hörte. Ich öffnete ihm selbst die Thür, und sobald er mein Zimmer betreten, fragte er, mich nur flüchtig begrüßend: „Was ist geschehen, lieber Doctor? Sie sehen, ich folge pünktlich Ihrer Aufforderung —“

„Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Hochheim, und wir wollen sogleich zur Sache kommen. Bereiten Sie sich aber vor —“

„Wie? Sie — Malwina — mein Kind ist doch nicht —“, er vermochte nicht den Satz zu vollenden, allein ich sah seinen plötzlich erbleichenden Zügen an, daß er etwas Schreckliches zu hören erwartete.

„Ihre Tochter ist munter und gesund, ebenfalls Ihr Enkel, und es wird nicht lange mehr währen, so werden Sie sie Beide in Ihre Arme schließen.“

genüber, haben wir früher schon mehrfach Ausdruck gegeben. —

Auf dem Gebiete der Handelspolitik bereiten sich allem Anschein nach, erhebliche Veränderungen vor. — Deutschland wird zweifellos den Forderungen der Schutz-zöllner nicht folgen, sondern auf dem Wege des Freihandels bleiben, dessen Resultate alles in allem genommen, wenn man die Zeitlage berücksichtigt, nur günstig genannt werden können.

Tages - Rundschau.

Berlin, 5. Decbr. (Fortsetzung). Der Reichstag setzt die erste und zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung des § 44 des Gesetzes wegen Erhebung der Brauener vom 31. Mai 1872, fort. Nach ziemlich langer Diskussion, an der sich die Abgg. Rickert, Lasser, Lucius (Erfurt) und der Bundesraths-Bevollmächtigte v. Seebach betheiligen, wird ein Amendement des Abg. Oppenheim: „statt bis auf Weiteres“, zu setzen „bis zum 31. Mai 1877“ angenommen und sodann die beiden Paragraphen des Gesetzentwurfs nach dem Beschlusse des Bundesraths genehmigt. Den vierten Gegenstand der Tagesordnung bildet die erste und zweite Beratung des Gesetzentwurfs für Elßaß-Lothringen, betreffend die Festsetzung von Fiskerei-Schönstrecken. Derselbe wird nach einigen empfehlenden Worten des Abg. v. Behr (Schmildow) nach den Beschlüssen des Bundesraths genehmigt. Beim fünften Gegenstand: „erste und zweite Beratung des Niederlassungs-Vertrages zwischen dem deutschen Reiche und der schweizerischen Eidgenossenschaft nebst Zusatz-Protokoll“ macht Abg. v. Schulte mannigfache Ausführungen gegen einzelne Ausdrücke, denen er die juristische Schärfe abspricht und empfiehlt bessere Stillföhrung und schärfere Fassung. Der Entwurf wird nach kurzer Debatte, und nachdem ein Antrag des Abg. v. Schulte, denselben an eine Kommission zu verweisen, abgelehnt, nach dem Beschlusse des Bundesraths genehmigt. Die summarische Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der Landesverwaltung von Elßaß-Lothringen für das Jahr 1875 und die Nachweisung und Begründung der bei dieser Verwaltung im Jahre 1875 vorgekommenen Etats-Ueberschreitungen und außeretatmäßigen Ausgaben wird auf Vorschlag des Abg. Nieper an die zur Beratung des Etats für Elßaß-Lothringen eingesetzte Kommission verwiesen.

— 6. December. Eine Interpellation, betreffend den schlimmen Zustand der Wasserstraßen, insbesondere des Rheins, gab zu einer langen Debatte Anlaß, in deren Verlauf die Thatsache zum Vorschein kam, daß der Reichsregierung von den in Rede stehenden Uebelständen noch nichts bekannt geworden war; von den verschiedensten Seiten wurde die Nothwendigkeit eines Reichsschiffahrtsamts betont. Es folgte dann die zweite Beratung der an die Budgetkommission verwiesenen Theile des Etats für das erste Quartal nächsten Jahres. Die Position im Marine-Stat „Besoldung der Aerzte“ wurde, nachdem der Referent Abg. Rickert und die Abgg. Dr. Löwe und Dr. Wehrenpfennig gesprochen, mit der geforderten Summe und unter der gebrauchten Bezeichnung genehmigt. Es entspann sich eine lange Debatte anläßlich der Position für die Reiterkaserne in Dresden. Da man sich aber über eine von der Kommission vorgeschlagene Resolution nicht einigen konnte, so blieb nichts übrig, als die Position nochmals an die Budgetkommission zurückzuverweisen, unter der Voraussetzung, wenn nach erneuter Beratung die Regierung das Prinzip der Resolution nicht acceptire, die Position abzulehnen. In der weiteren Budgetberatung nahm der Abg. Bambrger Veranlassung, die Durchführung der Münzreform kritisch zu beleuchten. Man erfährt bei dieser Gelegenheit, daß die Ausprägung von Nickelmünzen bereits inhibirt ist und daß in Bezug auf die silbernen 5-Markstücke dasselbe geschehen soll, sobald von dieser Münzsorte erst 70 Millionen Mark ausgeprägt sind, endlich auch, daß das goldene Fünf-Markstück demnächst in die Erscheinung treten soll.

„Wäre es möglich, Herr Doctor?“ fragte er mit so freudiger Erregung, daß ich nur zu deutlich sah, wie schwer er ihren Anblick so lange entbehrt. „Malwina ist also doch —“

„Unschuldig, ganz unschuldig, Herr Hochheim, und ihr ist himmelschreiendes Unrecht geschehen, was ich Ihnen schon vor Wochen hätte sagen können, als Sie meinen Worten kein Ohr leihen wollten. Jetzt muß ich Sie bitten, mich eine Weile gedulbig anzuhören, denn ich habe Ihnen viel zu erzählen, um Ihnen deutlich zu beweisen, wie sehr man Sie hintergangen.“

Nach dieser Einleitung ließ ich die Thatsachen folgen, wie ich sie kürzlich erst erlebt; erzählte ihm, wie mich der Zufall an Johann's Krankenlager geführt, der an seinen nahen Tod glaubend, ein Geständniß abgelegt, welches am Morgen Christine wiederholt, und dahin lautete, daß Beide von ihrer Herrin besprochen seien, deren Anklagen, ihre Stiefochter betreffend, sobald sie es fordere, zu beschwören, was sie indeß noch nicht gethan. —

„Genug, genug, lieber Freund,“ unterbrach er mich bald, „ich bin jetzt vollkommen von der Unschuld meiner Tochter überzeugt. Wie aber konnte ich so verblendet sein und meiner Frau so unbedingt Glauben schenken.“

„Auch von dieser habe ich mit Ihnen zu reden, Herr Hochheim“, fuhr ich fort, „denn ich bin mit meinem Bericht noch nicht zu Ende“, und

— 7. December. In der heutigen Sitzung des Deutschen Reichstages stand zur Beratung der neunte Bericht der Reichsschulden-Kommission über die Verwaltung des Schuldenwesens des Norddeutschen Bundes, beziehungsweise des Deutschen Reichs, der dritte Bericht derselben über den Reichs-Kriegsschatz und der erste Bericht über die An- und Ausfertigung, Einziehung und Vernichtung der von der Reichsbank auszugebenden Banknoten. Auf Antrag des Abg. Rickert ertheilte das Haus der Reichsschulden-Kommission Decharge. Ohne Debatte passirten in dritter Beratung der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des § 44 des Gesetzes wegen Erhebung der Brauener vom 31. Mai 1872, der Gesetzentwurf für Elßaß-Lothringen, betreffend die Festsetzung von Fiskerei-Schönstrecken, der Niederlassungs-Vertrag zwischen dem Deutschen Reiche und der schweizerischen Eidgenossenschaft nebst Zusatz-Protokoll. Es folgte die Beratung des dritten Berichts der Reichsschulden-Kommission über ihre Thätigkeit, sowie über die Ergebnisse der unter ihrer Aufsicht stehenden Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds, des Festungsbaufonds und des Fonds für Errichtung des Reichstagsgebäudes. Auf Antrag des Abg. Rickert wurde der Reichsschulden-Kommission Decharge ertheilt. Bei der dann folgenden zweiten Beratung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Feststellung des Landshaushalts-Stats von Elßaß-Lothringen für das Jahr 1877 erwiderte auf die Beschwerden des Abg. Simonis (Elßaß), die Ortszulagen betreffend, der Unterstaats-Sekretär Herzog, daß er die Beschwerden bereits durch die früheren Verhandlungen für genügend erörtert und widerlegt halte. Die Abgg. v. Puttkamer und Dr. v. Schulte rügten das Verfahren der reichsländischen Abgeordneten, im Plenum gegen die deutsche Verwaltung Anschuldigungen vorzubringen, deren Substantiirung in der Kommission sie ausweichen seien. Besonderen Unwillen rief der Abg. Simonis mit seiner gänzlich unbewiesenen Behauptung hervor, daß unter der deutschen Herrschaft die Sittlichkeit in Elßaß-Lothringen zurückgegangen sei. Den Dispositionsfonds des Oberpräsidenten benutzte der Abg. Guerber, um die oft gehörten Klagen über die Preßzustände des Reichslandes zu wiederholen und die volle Preßfreiheit zu fordern. Eine Resolution auf Einführung des deutschen Preßgesetzes in Elßaß-Lothringen wurde indeß, nachdem Ministerial-Direktor Herzog ausgeführt, daß die Dinge dazu noch nicht reif seien, gegen die Elßässer, das Centrum und die Fortschrittspartei abgelehnt und die Beratung alsdann vertagt.

— Die dritte Lesung der Fiskalgesetze sollte nach den Intentionen des Reichstags-Präsidenten eigentlich schon am Montag oder Dienstag nächster Woche auf die Tagesordnung gesetzt werden. Wie heute indeß die „Prov.-Korr.“ meldet, wird die dritte Lesung kaum vor Mitte des Monats begonnen werden können. Es erklärt sich dieser langsame Gang der Angelegenheit zur Genüge daraus, daß, bevor die Bundesraths-Verhandlungen beginnen können, erst die einzelnen Regierungen zu den Beschlüssen des Reichstages Stellung zu nehmen haben. Von Wichtigkeit wäre es selbstverständlich, wenn eine Nachricht der „N. L. Z.“ sich bestätigte, wonach nämlich Baiern, Württemberg und Baden ihre Entschcheidungen bereits getroffen und gegen die Reichstagsbeschlüsse nichts einzuwenden hätten. Was freilich die Kleinstaaten betrifft, so gehen deren Stimmen, wie gewöhnlich, nach verschiedenen Seiten auseinander. Jedenfalls ist nicht zu erwarten, daß Mecklenburg, Pommern und ähnliche den Standpunkt der süddeutschen Staaten theilen werden. Die preussische Regierung hat allem Anschein nach ihren definitiven Entschluß noch nicht gefaßt. Wenigstens sind selbst solche Abgeordnete, die sonst mit ihren Intentionen vertraut zu sein pflegen, bis zur Stunde noch völlig ununterrichtet. Eine Thatsache aber ist es, daß sich allgemein die Ansicht erhält, alle diejenigen Beschlüsse, die eine erhöhte Rechtssicherheit für die Presse bezweckten, würden unter keinen Umständen auf Annahme zu rechnen haben. Im Uebrigen erfährt das „Berl. Tagbl.“, daß der Justizminister Leonhardt dem Kaiser über die Fiskalgesetze Vortrag gehalten hat, und es geht in parlamentarischen

Kreisen die bestimmte Kunde, daß Fürst Bismarck bei der dritten Lesung der Fiskalgesetze mit in die Debatte eingreifen wird. Die Dauer der dritten Lesung berechnet man, beiläufig bemerkt, auf vier bis fünf Tage; rascher fertig zu werden, ist wenig Aussicht, wenn es wahr ist, daß man sich über eine Abänderung des Verfahrens bei der namentlichen Abstimmung nicht hat einigen können.

— Die Ausschüsse des Bundesraths für Kassen- und Rechnungs-, sowie für Post- und Telegraphen-Weesen haben dem Bundesrath empfohlen, die vom General-Postmeister Dr. Stephan begehrte Telegraphen-Anleihe von rund 10 Millionen Mark zu genehmigen. In ihrem Antrage erkennen die Ausschüsse an, daß die von der Telegraphen-Verwaltung des Reiches projectirten Kabel dem Reiche „eine erhöhte Sicherheit gewährleisten“, und daß die Vermehrung der Telegraphen-Stationen sowie die Verdichtung des Telegraphen-Netzes „dem materiellen Gedeihen der Nation förderlich“ sind. Der Bundesrath, der schon am Mittwoch dieser Woche darüber sich schlüssig gemacht, wird den Entwurf dem Reichstage unverzüglich zugehen lassen, und jedenfalls findet die erste und zweite Lesung der Vorlage schon vor der dritten Lesung der Fiskalgesetze statt. Man darf wohl annehmen, daß auch der Reichstag die Anleihe genehmigt. Hat der Reichstag das Geld bewilligt, so wird sofort Auftrag ertheilt zu ungesäumter Anfertigung der Kabel. Wie bei Halle-Berlin, wird auch für die Tour Halle-Kassel-Frankfurt-Mainz der alte Chaussee-Weg zur Rettung des Kabels genommen, und zwar geht die Legung der Art vor sich, daß von Frankfurt zu gleicher Zeit nach zwei verschiedenen Richtungen hin gegraben, gelegt und eingebettet wird. Ist Frankfurt mit Berlin durch Kabel verbunden, so kann die Quadrupel-Telegraphie zwischen diesen beiden Orten nie wieder unterbrochen werden, es mag geschehen, was wolle, schreibt das „Tagbl.“

Wien, 5. December. Die schwebende Bankfrage ist noch nicht gelöst, auch ein Ausweg zu deren Lösung ist noch nicht gefunden. Die Minister Lasser und de Pretis sind hierher zurückgekehrt. Die Nothwendigkeit einer einverständlichen Lösung wird indeß von beiden Seiten anerkannt und die Fortsetzung der Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Ministerien ist beschloffen. Von einer Ministerkrisis ist keine Rede und die Gerüchte von einer persönlichen Spannung zwischen den Mitgliedern der beiderseitigen Ministerien sind ebenfalls unbegründet, die Diskussion hat einen rein sachlichen Charakter bewahrt.

Paris, 5. Dec. Zur Krisis vernimmt man, daß der Marschall im Laufe des gestrigen Tages mit den Präsidenten der beiden Häuser, Audiffret-Pasquier und Grévy, conferirt, dem Ersteren auch wiederholt, jedoch bisher vergeblich, einen hervorragenden Platz in dem neuen Ministerium angetragen hat. Audiffret-Pasquier soll dem Marschall offen gestanden haben, daß er sich nicht die Fähigkeit zutraue, eine Majorität auch nur in einer der beiden Kammern zu gewinnen; er soll ferner den Präsidenten vor reaktionären Anwandlungen gewarnt haben, während Grévy, wie man sich denken kann, noch entschiedener für die Ansprüche der Majorität des Abgeordneten-Hauses plaidirt haben soll. Die Conjectur bewegt sich seitdem noch immer um die Namen Say, Simon und Duclerc: von verschiedenen Seiten wird auch behauptet, daß der Marschall großen Werth darauf lege, den General Werthart im Kriegs-Ministerium verbleiben und dieses Portefeuille ein für alle Mal von den parlamentarischen Fluctuationen verschont zu sehen.

— Einen höchst merkwürdigen Zwischenfall in dem gegenwärtigen Vorstadium der Konferenz bildet die Vertagung, wenn nicht gar das Fallenlassen der Veröffentlichung des türkischen Reichs-Verfassungs-Entwurfes. Das Elaborat ist fix und fertig, und seine Promulgirung stand schon mit Rücksicht auf die bevorstehende Konferenz als erster Gegenstand auf dem politischen Actions-Programm der Pforte. Midhad Pascha hat aber seine Rechnung ohne Mehmed Nushki Pascha und General Ignatieff gemacht. Letzterem gelang es, den Großvezir zu überzeugen, daß die Pforte durch Promulgirung der

großen Stadt angehört, besprochen und bald vergessen.“

„Sie mögen hierin Recht haben; doch nun zu meiner Tochter! Ach, wie sehne ich mich, sie nach so langer Trennung an mein Herz zu schließen! Gehen Sie aber mit mir und freuen Sie sich des Werkes, das Ihnen so wohl gelungen.“

Ich willigte gern ein, wir traten unsern Weg an und erreichten bald genug das Haus, in welchem Frau Linden wohnte. Als wir die Treppen erstiegen, sah ich meinen Begleiter erbleichen, zugleich hielt er, als ich die Glocke ziehen wollte, meinen Arm zurück, und sagte leise: „Meinen Augenblick, lieber Doctor. — Ich — mir ist auf diesen vielen Treppen fast ganz der Athem ausgegangen.“

Ich verstand ihn und wartete einige Minuten, dann klingelte ich, und als Frau Linden, die Thür nur wenig öffnend, mich erkannte und mir sogleich Zutritt in ihre Wohnung gestattete, zog ich den aufgeregten Herrn Hochheim, der noch immer meinen Arm hielt, schnell mir nach und schloß die Thür.

„Seien Sie mir willkommen, Herr Doctor,“ sprach sie, stockte aber, als sie eine zweite Gestalt erblickte.

„Ein Freund, der Ihnen seinen Besuch zu machen wünscht,“ sprach ich, hinter den bewegten Vater tretend.

(Fortsetzung folgt.)

Verfassung ihre Situation wesentlich verschlimmere, ohne die Aussicht zu gewinnen, daß ihre Absicht je erreicht werden könnte, nämlich die Mission zu präjudiciren, welche Rußland sich mit und ohne Konferenz gesetzt hat. Bei den geringen Sympathien, welche der orthodoxe gesinnte Großvezir den modernen Velleitäten Midhat Pascha's von Hause aus entgegenbrachte, hatte General Ignatieff kein allzu schweres Spiel, um den ganzen Apparat, welcher für die Verfassungs-Verfindung vorbereitet war, im Handumdrehen über den Haufen zu werfen. Momentan hat der russische Botschafter jedenfalls einen Erfolg errungen, wenngleich abzuwarten bleibt, was die von Sir Elliot seitdem in entgegengesetzter Rich-

tung bei der Pforte gemachten Anstrengungen zu Tage fördern werden. Der Kampf zwischen den Botschaftern Rußlands und Englands in der Frage der türkischen Verfassung greift zur Stunde bereits über das eigentliche Objekt hinaus. Sir Elliot soll sich Mühe geben, noch vor Zusammentritt der Konferenz einen theilweisen Minister-Wechsel herbeizuführen und Midhat Pascha an Stelle Mehemed Rudschi's an die Spitze der Regierung zu bringen. Es ist jedoch zu bezweifeln, daß ihm dies gelingen werde, weil speziell der Sultan wie auch die anderen Kabinet-Mitglieder es für bedenklich erachten, in diesem Momente eine Aenderung in der Person des Kabinet-Chefs eintreten zu lassen.

Washington, 5. Decbr. Gemäß den Vorschriften der amerikanischen Verfassung ist der Kongreß der Vereinigten Staaten am 4. d. Mts. zur ordentlichen Session zusammengetreten. Am 6., dem ersten Mittwoch im December, vereinigen sich die in den einzelnen Staaten gewählten „Electors“, um den Präsidenten zu wählen. Aus Amerika eingetroffene Berichte lassen es zweifellos erscheinen, daß der Republikaner Hayes die Majorität der Stimmen erhalten wird, obwohl bei den Urwahlen das gesammte Volk mit einer Mehrheit von beinahe 300,000 Stimmen sich für den Demokraten Tilden erklärte. — Der Präsident Grant hat dem Kongreß eine Botschaft zugehen lassen.

Bekanntmachung,

die Aufnahme in das Krankenhaus betreffend.

Für das nächstfolgende Jahr sind wir wiederum bereit, die Heilung der hier erkrankenden, in Arbeit stehenden Gesellen, Lehrlinge, Diensthboten und Handlungsgehilfen, deren Kosten sonst die Gesellen-Kranken-Kassen, Lehr- oder Dienstherrschaf-ten zu tragen haben würden, gegen Vorauszahlung von 35 Pf. monatlich für jeden hier in Arbeit tretenden Gesellen, von 2 Mark jährlich für jeden hier gehaltenen Lehrling und Diensthboten und von 4 Mark 20 Pf. jährlich für jeden Handlungsgehilfen im städtischen Krankenhause zu übernehmen.

Diejenigen Gewerke, Lehr- und Geschäftsherrn und Dienstherrschaf-ten, welche dem Verbands für das Jahr 1877 beitreten wollen, werden ersucht, sich bis zum 31. December d. J. beim Stadtkretair Herrn Beyer im hiesigen Rathhause zu melden. Durch einen Boten, wie in früheren Jahren, wird die Liste zur Einzeichnung von Abonnenten jetzt nicht mehr ausgetragen werden.

Die Dienstherrschaf-ten insbesondere machen wir auf die Bestimmung in § 86ff. der Gesinde-Ordnung vom 8. November 1810 aufmerksam, wonach sie gesetzlich verbunden sind, für die Kur und Verpflegung ihrer erkrankten Diensthboten zu sorgen.

Bei längeren Krankheiten, insbesondere solchen, die vom Anstalts-Arzt als unheilbar bezeichnet werden, beschränken wir jedoch unsere Verpflichtung aus diesem Abonnement auf eine Kur von 3 Monaten, nach deren Ablauf wir uns vorbehalten, entweder den Kranken aus der Anstalt zu entlassen oder die Kosten der längeren Kur besonders zu berechnen und von den verpflichteten Personen oder Armen-Verbänden einzuziehen. Auch muß, wie bisher, die sich beteiligende Lehr- und Dienstherrschaf-ten mit ihren sämtlichen Lehrlingen und Diensthboten zc. beitreten.

Lehrlinge oder Diensthboten zc., die erst im Laufe des Jahres über die angemeldete Zahl hinaus angenommen werden, müssen nachträglich innerhalb 8 Tagen nach dem Eintritt dem Abonnement mit dem bezüglichen Jahresbeitrage beitreten.

Wird dies unterlassen, werden also mehr Lehrlinge, Diensthboten zc. gehalten, als abonniert sind, so fällt unsere Verpflichtung auch den wirklich Abonnierten gegenüber fort, wogegen die gezahlten Beiträge nicht heraus gezahlt werden.

Landsberg a. W., den 28. Novbr. 1876.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das ehemals Walther'sche Mauerhaus soll auf die Zeit vom 1. Juli 1877 bis dahin 1878 am

Dienstag den 12. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,
öffentlich meistbietend auf dem Rathhause hier selbst veräußert werden.
Landsberg a. W., den 4. Decbr. 1876.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die hiesige städtische Sparkasse ist wegen der Zinsberechnungen in der Zeit vom 20. December d. J. bis einschließlich den 3. Januar k. J. für das Publikum geschlossen.
Landsberg a. W., den 4. Decbr. 1876.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von 721 Raum-Meter Brennholz aus der städtischen Forst soll im Wege des Abgebots in 6 Loosen verdungen werden.
Hierzu steht Termin am
Donnerstag den 14. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
zu Rathhause an.
Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.
Landsberg a. W., den 6. Decbr. 1876.
Der Magistrat.

Magazin für

Um mit meinem
colossalen Lager
in
**Mänteln, Rädern,
Paletots,
Jaquets und Jacken**
zu räumen, offerire ich dieselben
bedeutend unterm
Kostenpreise.
J.M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6.

Damen-Confection.

Bei Kinderkrankheiten unentbehrlich!

Herrn Fenchelhonig-Fabrikanten L. W. Eggers in Breslau.
Kloßmühle b. Chodziez, 25. October 1876.
Inliegend überende 5 Mark, wofür ich um Ueberendung von 3 Flaschen Ihres Fenchelhonigs bitte. Meine Kinder sind von dem Gebrauche vollständig vom Husten befreit, welcher schon in Keuchhusten ausgeartet war. Dieser Extrakt soll für andere Kinder, welchen ich Ihren Extrakt empfohlen u. s. w.
Nudolph Eichler.

*) Warnung vor Nachpfuschungen!

Die Veröffentlichung derartiger aus freiem Antriebe ertheilter Anerkennungen wird nur deshalb noch immer fortgesetzt, damit das Publikum auf die Echtheit des L. W. Eggers'schen Fenchel-Honigs sorgfältig achtet und nicht sein Geld für nachgepfuschte Nachwerke wegwerfe. Der L. W. Eggers'sche Fenchel-Honig, kenntlich an Siegel, Etiquette mit Facsimile, sowie an der im Glase eingetragenen Firma von L. W. Eggers in Breslau, ist in Landsberg a. W. allein echt zu haben bei R. Schröter, Nichtstraße 53, in Biez bei R. Diesing, in Ludwigsruhe bei Strauss.

Der Ausverkauf der Waarenbestände des Hammel'schen Geschäfts wird fortgesetzt.

Ausverkauf.

Sch mache auf mein bedeutendes Lager von
Puz- und Weißwaaren,
sowie
Puppen jeden Genres,
welches bis Neujahr geräumt werden muß,
ergebenst aufmerksam, und verkaufe ich
sämmliche Artikel
zu sehr billigen Preisen.
M. Placzek,
Nichtstraße 69.
Franstadtter Würstchen,
delikat, das Paar 15 Pf., empfiehlt
Adolph Klockow.

Seidenwaaren = Verkauf.

Trotzdem die Rohseide um 80 Prozent in letzterer Zeit gestiegen ist, bin ich dennoch im Stande,
schwarze und couleure
Seidenstoffe zu Kleidern,
und echten Sammet zu
Jaquets
zu den
bekannten billigen Preisen
zu liefern.
Proben können bei mir angesehen werden.
A. Hesse, Auctionator,
Gartenstraße 7.

Brust- u. Lungenleidenden

kann kein angenehmeres und sicheres zugleich rein diätetisches Haus- und Genusmittel empfohlen werden, als der rühmlichst bekannte rheinische
Trauben-Brusthonig
in Flaschen à 1, 1 1/2 und 3 Mark;
derselbe
allein echt
mit nebigem Fabrik-
stempel auf dem
Kapselverschluß, ist
tätlich in Landsberg
a. W. bei Herrn
Gustav Heine, Nichtstraße 49,
Carl Klemm, Markt 11.

Taschen = Kalender für Haus- u. Landwirthe auf das Jahr 1877.

Von **Dr. William Löbe.**
Preis in Gallico 2 Mark. Jeder 2,50 Mark.
Vorrätig bei
Volger & Klein
in Landsberg a. W.

Selbstgefertigte Möbel

stehen zum Verkauf bei
L. Rosenträger,
Wollstraße 65.
Auch stehen daselbst zu Weihnachts-Geschenken sich eignende kleine Spinde, Kommoden, Tische, Stühle und Wiegen zc. zum Verkauf.

Rohes Rübol, raff. Müböl, prima Maschinenöl

in Quantitäten von mindestens einem Centner offerirt
Hugo Groddeck.

Aus der unter meiner Leitung stehenden hiesigen Teppichfabrik empfehle ich zum Weihnachtsfeste, sowie sonst zu Gelegenheits-Geschenken:

- 1) Velours-, Tapestry-, Brüssel- und Schott. Sopheateppiche
- 2) dergl. Bettvorlagen, sowie
- 3) Schott. Teppichzeug

zum Belegen ganzer Zimmer, 135 Ctm. breit, in geschmackvollen Mustern und Farben, zu Fabrikpreisen.

H. Solf in Sonnenburg.

Jeden Montag, Mittwoch und Freitag werden alle Arten
Handschuhe
auf's sauberste gewaschen, gefärbt und reparirt bei
W. Speck, Louisenstr. 40.

Frische Rapskuchen

bester Qualität empfiehlt
Hugo Groddeck.
Das Lager befindet sich in den Räumen des Herrn
Julius Treitel.

Eine frische Sendung große und kleine lebende Hechte,

sowie
große
Plögen zc.
empfehl
J. Kurzweg.

Fest - Geschenke:

60. Auflage. Diamant-Ausgabe.
Die Lieder des Mirza Schaffy

mit einem Prolog von Friedrich Bodenstedt.

Eleg. cart. 1,25 Mark. Eleg. geb. 2,25 Mark.

O Mädchen, Dein beseligend Angesicht
Nebt größere Wunder als das Sonnenlicht.
Die Sonne kann uns nicht mit Glut erfüllen,
Wenn Nacht und Wolken ihren Glanz verhüllen,
Sie muß in ganzer Majestät sich zeigen
In uns die Glut zu wecken, die ihr eigen.

Dich aber, Mädchen, brauch' ich nicht zu sehn,
Um ganz in Glut und Wonne zu vergehn:
So strahlend lebt Dein Bild in meinem Innern,
Ich brauche bloß mich Deiner zu erinnern.

Ich glühe für Dich — aber kalt bleibst Du,
Und selber ruhig — raubst Du meine Ruh.

O, fühle selbst die Glut, die Du entfachst,
Sei selbst so glücklich, wie Du glücklich machst!

Ferner sind erschienen:

Illustr. Jubel-Ausgabe. Prachtband. 72 Mark.

Miniatur-Ausgabe. geb. 3 M. eleg. geb. 4,50 M.

Volks-Ausgabe kl. 8. cart. 1,50 M., eleg. geb. 2 M.

F. Bodenstedt 1001 Tag im Orient. geb. 5,25 M.

Gesammelte Schriften, 12 Bde. geheftet 18 M. eleg. geb. 22,50 M.

Russische Dichter. 2 Bde. geb. 9 M.

Shakespeare's Sonette, M.-A. eleg. geb. 4,50 M.

Stwas zum Lachen!
Für Kinder!
Der
mobile Halbmond.



Ein lustiges Luffenspiel mit
dem bekannten großen
Nicolag.
1 Mark 80 pf., spricht-Ausgabe 4 Mark,
mit vielen Lieberwundersungen erschien loeben.

Kulturhistorische Bilder
aus der
alten Mark Brandenburg.

Von
Oskar Schwebel,
Archidiaconus in Göttingen.
gr. 8°. geb. Preis 7 Mk. geb. 8 Mk.

Weihnachtsmärchen
und Christfestgeschichten.

Von
Heinrich Pfeil.
Mit 40 Textabbildungen.
Elegant gebunden 4 Mk.

Fr. Schaeffer & Comp.

Wir haben unsere

Weihnachts-Ausstellung

eröffnet und empfehlen eine große Auswahl schöner

Baum-Confecte

von Chocolate, Fondant, Schaum und Bisquit
zu billigsten Fabrikpreisen.

Gleichzeitig empfehlen

Cartonagen

von den einfachsten bis elegantesten Mustern.

Gebr. Müller,

Markt- und Poststraßen-Ecke.



Als passendes Weihnachts-Geschenk
empfiehlt zu ermäßigten Fabrikpreisen

von 75 Mark an:

Singer-Nähmaschinen

mit Patent = Spül-Apparat,

Wheeler - Wilson, die geräuschlos und leicht arbeiten,
in verschiedenen Sorten die Nähmaschinen-Fabrik von H.
Bieske & Co., Berlin. Niederlage in Landsberg a. W. bei

E. Diekmann, Brückenstraße No. 6.

Handschuhe,
für Herren und Schüler,

couleurte und weiße, von der feinsten bis
stärksten Sorte, selbstgeignenes Fabrikat, em-
pfehlen in schönster Auswahl zu den nur mög-
lichst billigsten Preisen

W. Speck, Louisenstr. 40.

Sch mache meinen geehrten Kunden
und der Umgegend bekannt, daß ich sehr gute

Warpzeuge,

große und kleine wollene Tücher, Leinwand,
Buckskin gegen Wolle umtanische.

Zeugweber W. Missbach,

Nichtstraße 56.

Die
Mitglieder der deutsch-konservativen
Partei

ersuche ich ergebenst, sich zu einer Besprechung
Dienstag den 19. d. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr,

in
Landsberg a. W. (Krone)
einfinden zu wollen.

V. Kalckreuth.

Beachtenswerth.

Wegen anderweitiger Unternehmungen und
wegen Umbau meines Geschäfts-Lokals beab-
sichtige ich mein

grosses Lager

zu lichten, weshalb ich meine sämtlichen Wa-
ren, besonders

Winter-Heberzieher,

Jaquets,

Schlafröcke u. s. w.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe,
worauf ich ein geehrtes Publikum ganz besonders
aufmerksam mache.

A. Wittenberg's Kleider-Halle,
Nichtstraße No. 66.



10 Nähmaschinen

mit den neuesten Apparaten und Ver-
besserungen, höchst leistungsfähig, verkaufe
bis Weihnachten unterm Kostenpreise von
72 Mark an.

Marie Schulz,

Wasserstraße 11.

Der Ausverkauf

meines großen

Waren-Lagers

wird zu herabgesetzten Preisen fortgesetzt.

Mein

Bettfedern-Geschäft

setze in dem bisherigen Umfang fort.

A. S. Simonssohn,

Nichtstraße 19, eine Treppe, im Hause des
Sattlermeister Herrn Koberstein.

NB. Jeden Sonnabend ist mein Ge-
schäft geschlossen.

Filztuche

für Unterröcke und Klei-
der, 2 3/4 Elle breit 4 Mk.,

2 Elle breit 6 Mark

pro Meter, empfiehlt

Alexander Bahr.

Eine Kuh mit Kalb

steht zum Verkauf beim

Eigenthümer August Kurth

in Bürgerwiesen.

Zum Feste

empfehlen

gutes

Weizen- und

Roggen-Mehl

Gebr. Uecker.

Das
photographische Atelier

von

F. Jakisch,

Paradeplatz 2a,
hält sich bei sauberer Ausführung der Photo-
graphien und soliden Preisen dem Publikum
bestens empfohlen.

Produkten: Berichte

vom 6. December.

Berlin. Weizen 191-235 Mk. Roggen

157-186 Mk. Gerste 130-183 Mk.

Hafer 125-170 Mk. Erbsen 151-190 Mk.

Rübel 78,2 Mk. Leinöl - Mk. Spiritus

- Mk.

Erstlin. Weizen 216,50 Mk. Roggen

157,50 Mk. Rübel 76,50 Mk. Spiritus

54,30 Mk.

Dierzu zwei Beilagen nebst Sonntagsblatt.

Pandenberg a. W., den 9. December 1876.

Neumärkisch-Posener Bezirks-Verband der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.

Meeritz, 3. December. Gestern Abend fand im Schießhaussaale die zweite ordentliche Versammlung des vor Kurzem hier ins Leben gerufenen Volksbildungsvereins statt. Oberlehrer Jung hielt einen Vortrag über den Bildungsgang Schiller's. Die bei der vorigen Versammlung im Fragekasten vorgefundene Frage, ob es nicht ein dankenswerthes Unternehmen des Vereins wäre, Alles zu sammeln, was von einer Chronik der Stadt Meeritz vorhanden ist, und dieselbe weiter zu führen, wurde vom Gymnasial-Direktor Warg eingehend beantwortet. Derselbe empfahl u. A. auch die Anlegung von Familien-Chroniken, indem er erwähnte, daß wir unser Wissen über die Vorgeschichte von Meeritz eigentlich nur Familien-Chroniken, deren es zur Zeit noch drei gebe, zu verdanken hätten. Als Kuriosum wurde daraus angeführt, daß sich einst die Väter der Stadt mit ihren Dokumenten, welche das Eigenthumsrecht eines Waldes bezeugten, zu dem Abte nach Blesien begaben. Der Abt war sehr zuvorkommend und stellte ihnen diverse Weine vor, so daß die Väter der Stadt den Zweck ihres Kommens vergaßen und Dokumente und Wald verloren gingen. (Pos. Btg.)

Drossen, 6. December. Der seit dem 11. Oktober in Folge eines darauf hinielenden Vortrages des Wanderlehrers Kellner in Vorbereitung begriffene Verein für Volksbildung ist durch das leider inzwischen erfolgte Ableben des Prorektors Voigt, der sich vornämlich dafür interessirte, in seiner Entwicklung behindert worden, und hat sich nunmehr erst jetzt, nachdem er einige dreißig Mitglieder gewonnen, in einer am 30. v. Mts. abgehaltenen General-Versammlung konstituiert, und zu Vorstandsmitgliedern für das erste Jahr die Herren: Dr. Stern, Buchdruckereibesitzer und Buchhändler Knuth, Kreis-Gerichts-Sekretär Däsel, Herrmann und Neufeld gewählt. In einer öffentlichen Ansprache, welche dieser Vorstand in heutiger Nummer des „Westfälischen Nr. 31.“ an die hiesige Einwohnerschaft, Beifalls Aufforderung zum Beitritt, erläßt, wird als durch die bekannten Mittel zu erreichender Zweck bezeichnet: Förderung allgemeiner sowohl, als auch berufsmäßiger Bildung und guter Sitte!

Zur Fleischschau in Guben

wird uns von einem Besucher des Städtetages noch Weiteres mitgetheilt: Die obligatorische Fleischschau in Guben wird auf folgende Weise gehandhabt: Es sind neun Fleischbeschauer angestellt, welche sich verpflichten, gegen eine Gebühr von 1 M. jedes Schwein, welches ihnen zur Untersuchung angemeldet wird, mit einem 100fach vergrößerten Mikroskop auf Trichinen zu untersuchen. Zuerst wollten die Fleischer von dieser neuen Einrichtung nichts wissen, als jedoch von der Polizeibehörde einige Mal veröffentlicht wurde, wer von den Schlächtern seine Schweine untersuchen läßt, und wer von ihnen es nicht thut, fügten sich die Rentanten sofort, denn die Bewohner unterstützte die Polizei dadurch, daß Niemand von dem nichtuntersuchten Schweinefleisch kaufte. Es ist bei uns immer darauf hingewiesen worden, daß dasjenige Fleisch, welches von auswärts heringebracht wurde, doch nicht untersucht werden könnte, da dieses zu viel Zeit in Anspruch nehmen würde, und so würde die Maßregel immer eine halbe bleiben. In Guben geschieht dies jedoch, und sind aus zwei Orten,

von denen hauptsächlich Fleisch eingeführt wird, gleichfalls Fleischbeschauer angestellt, so daß dies nicht untersucht zu werden braucht. Ich würde es auch für kein so großes Unglück halten, wenn wir nicht so viel Fleisch von den Dörfern herein bekämen, denn es befindet sich, wie die Erfahrung gelehrt hat, gerade unter diesen öfter solches, welches von einem kranken Stück Vieh herrührt.

Es befinden sich nun unter den 9 Fleischbeschauern 4 Personen, welche fast gar nicht untersuchen, so daß die Arbeit sich auf fünf vertheilt, welche sich aus einem Thierarzt, 3 Apothekern und einem Rentier, welcher früher Dekonom war, zusammensetzen. Um nun das Fleisch sofort als solches erkennen zu lassen, welches untersucht ist, hat ein Jeder der Herren einen Stempel, welcher aus spitzen Stiften besteht, die den Anfangsbuchstaben des Beschauers bilden, diese werden mit der Akenwurzel roth gefärbt, und sowie das Schwein als gesund befunden ist, schlägt derselbe sein Zeichen auf die 4 Schinken und die beiden Seiten des untersuchten Thieres, und führt nun in sein Buch den Namen des Schlächters, die Zeit und die Anzahl unter laufender Nummer ein. Jeder Schlächter hat auch ein Buch, in welches diese Aufzeichnungen eingetragen werden, wogegen der Privatmann nur eine Bescheinigung erhält, welche er 3 Monate aufzubewahren hat.

Das Geschäft muß für die Beschauer ein ganz lukratives sein, denn sie haben sich dazu verstanden, den Fleischern gegenüber noch den Preis zu ermäßigen, so daß die Ersteren entweder ein jährliches Pauschquantum erhalten oder nach sonstiger Uebereinkunft es für 60—75 Pf. thun.

Die Stadt hat nun das Uebereinkommen getroffen, daß sie bei den Privatpersonen den Betrag für die Untersuchung mit Geld erhebt, davon 75 Pf. den Beschauern giebt und die überschüssenden 15 Pf. als Fonds einsammelt, um daraus den Betrag für diejenigen Schweine, bei welchen Trichinen gefunden worden, dem Besitzer zu zahlen; das kranke Thier wird dann unter polizeilicher Aufsicht ausgebraten, um das Schmalz gebraten zu können, das übrig gebliebene Fleisch wird dann zum Seifmachen verwandt. Die Fleischer-Zunft hat unter sich eine Versicherungskasse gegründet, und sind aus derselben bereits 4 trichinöse Thiere bezahlt worden, während die Stadt erst für ein Schwein Ersatz leisten mußte, dasselbe war jedoch wenig werthvoll, so daß es für 3 M. dem Scharfrichter überlassen wurde.

Die Lehrlingsfrage im Gewerbe- und Handwerker-Verein.

(Sitzung vom 27. November.)

! Die — wie schon gemeldet — in einer früheren Sitzung des Vereins gewählte Kommission, bestehend aus dem Partikulier M. Schönflies, dem Selbstgießmeister Adolf Müller, dem Maler Klose, dem Maurermeister Philipp und dem Lederhändler Schiele hatte gemäß dem ihr gewordenen Auftrag folgenden Gutachten, betreffend die Hebung des Gewerbes beziehungsweise des Lehrlingswesens, zu Papier gebracht und der Versammlung vom 27. durch ihr letztgenanntes Mitglied als Referenten vortragen lassen: „Unter den zeitlichen veränderten Verhältnissen des Handwerkerstandes ist bei den nicht zu verkennenden Uebelständen nach innen und außen Abhilfe geboten. Ausgehend von dem Grundsatz, daß, wenn die Zahl der leistungsfähigen Meister oder Lehrherren eine größere werden soll und dazu schon eine

*) Unter Benützung stenographischer Aufzeichnungen von P.

bessere Heranbildung der Gesellen und Lehrlinge angestrebt werden muß, so ist dringend geboten, zuvörderst das Lehrlingswesen theils durch Gesetz, theils durch Selbsthilfe zu ordnen und zu verbessern. Wir halten hierzu für geeignet:

- 1) erhöhte Leistungen der Volksschule,
- 2) die obligatorische Fortbildungsschule,
- 3) eine vierwöchentliche Probezeit,
- 4) die Schließung eines schriftlichen Lehrvertrages,
- 5) das Lehrzeugniß.

Bezüglich des Punktes 2 ist noch eine andere Fassung in der Kommission beliebt worden. Sie können sich entscheiden, welcher Fassung Sie den Vorzug geben wollen. Diese lautet: Die obligatorische Fortbildungsschule ist nothwendig, insofern nicht alle Gewerbe solcher Art, um den Besuch oder Abolvierung derselben zu verlangen; in dergleichen Fällen kann Dispensation gestattet sein. — Zur Motivierung dieser Punkte führen wir an: Zu 1. Soll das Handwerk den zeitgemäßen Anforderungen entsprechen, so muß die Schule vor Allem die Grundlage dazu bieten; es muß Sorge getragen werden, daß jeder junge Mensch im 14. Jahre sich wenigstens die allgemeine elementare Bildung angeeignet hat. Zu 2. Die obligatorische Fortbildungsschule ist nothwendig für alle Lehrlinge, welche nicht vom Vorstände dieser Schule vom Besuche derselben dispensiert sind. Wo es irgend ausführbar zu machen, sind gewerbliche Fachschulen wünschenswerth. Zu 3. Es kommt häufig vor, daß junge Leute aus Unkenntniß oder Mangel der erforderlichen körperlichen und geistigen Fähigkeiten zu einem Gewerbe bestimmt werden, worin sie nie etwas Tüchtiges leisten würden, daher ist eine mindestens vierwöchentliche Probezeit nothwendig, um zu 4 einen rechtsgiltigen schriftlichen Lehrvertrag zu schließen. In diesem müßten, ohne daß es nöthig ist, diejenigen Rechte und Pflichten, welche die Gewerbeordnung von 1869 bestimmt, aber doch diejenigen Punkte aufgenommen werden, welche als zulässig, abweichende oder ergänzende von beiden Theilen vereinbart sind. Insbesondere muß dem Lehrling Schutz vor Ueberlastung und die nöthige Zeit zur geistigen Fortbildung gewährt sein. Hingegen soll Kontraktbruch des Lehrlings dem Lehrherren oder Meister Anspruch auf Entschädigung gewähren: a. dem gegenüber, welcher Namens des Lehrlings den Kontrakt geschlossen; b. dem gegenüber, welcher von dem Verhalten des Lehrlings unterrichtet, ihn in Arbeit nimmt oder darin behält. Zu 5. In dem Lehrzeugniß soll die Zeit der Lehre, die Arten der Arbeit und die Führung des Lehrlings angegeben sein. Schließlich wollen wir noch hinzufügen, daß wir uns für Weglassung der Lehrlings-, Gesellen- und Meister-Prüfung aussprechen, weil diese erfahrungsmäßig dem erwarteten Erfolge nicht entsprechen hat.“

In der hieran sich anschließenden General-Debatte konstatirt sodann dagegen Badeanstaltsbesitzer Arndt einen Widerspruch zwischen dem diesmaligen Schriftstück und dem, welches der Verein vor einiger Zeit in Folge der von der Reichsregierung angestellten statistischen Erhebungen von sich gegeben, einen Widerspruch der im heutigen Gutachten einen frischeren, gesunderen Sinn anerkennt, der aber vom Kommissions-Mitglied M. Schönflies eventuell dadurch erklärt wird, daß damals es sich nicht nur um das Handwerk, sondern auch um das Fabrikwesen gehandelt habe. Sodann wünscht zunächst Tischlermeister Mittelstädt die Vertagung der Sache, zum Zwecke der Berufung einer allgemeinen Versammlung selbstständiger Handwerker. Der Vorschlag wird nicht acceptirt, weil die Sache sonst verschleppt werden könnte, außerdem seien durch wiederholte öffentliche Bekanntmachungen die Versammlungen des Vereins für Jedermann zugänglich; wer hätte das Interessent er-

Sonntägliche Camera obscura.

Pandenberg a. W., den 10. December 1876.

Es ist eine der undankbarsten Aufgaben des Wochenchronisten, im Laufe der Zeiten, — und wir dürfen ja bereits von Jahren reden, — alte, bereits behandelte Themas auf's Neue vor das Forum der öffentlichen Meinung zu ziehen, und so zu sagen „aufgewärmten Kohl“ seinen Lesern als neues Gericht wieder aufzutischen; es ist eine undankbare Aufgabe, sagen wir, — es ist eine Pflicht, eine Wohlthat, sagt das Publikum. Letztere Rücksicht bestimmt uns, alte Sachen noch einmal aufzurühren, denn in der That:

Es ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie ewig neu,
Denn, wenn sie gerade passiert,
Denn reißt die Geduld entzwei. —

Wir haben vor langer Zeit in einem unserer Artikel auf die vielfachen Uebelstände beim Passiren unserer Nichtstraße hingewiesen, Uebelstände, die sowohl in vielfach eingerissenen üblen Gewohnheiten der Bewohner derselben, namentlich aber in der Rücksichtslosigkeit unserer heutigen Jugend aus allen Ständen ihre Erklärung finden. — Wir mußten damals in handgreiflicher Deutlichkeit bestimmte Klassen bezeichnen, mußten dafür wohl oder übel manche kleinen Scherze in den Kauf nehmen, hatten aber doch die Genugthuung, daß

unsere Aufforderung, sich eines rücksichtsvolleren Benehmens dem Alter gegenüber zu befleißigen, nicht ganz auf sterilen Boden fiel. — Es ist uns vielfach versichert worden, daß die damalige öffentliche Klage für Wochen und Monate sichtlich gute Früchte getragen, und wir haben dafür von manchem Freunde bürgerlicher Sitte und Wohlstandigkeit einen dankbaren Händedruck empfangen dürfen. — Das ist nun aber schon „lange her“. — Das Wort des „Rufers im Streit“ ist längst verhallt, die freiwilligen und bestellten Hüter der Ordnung machen ein oder gar beide Augen zu, und die alte Unsitte, die Nichtstraße zu gewissen Tageszeiten für den gesehten, ruhigen Pandenberger unpässbar zu machen, ist, wie früher, wieder in vollster Blüthe. — Hier dominiert dann von der gebildeten Jugend beiderlei Geschlechts an durch alle Schichten abwärts bis zu den Kinder mädchen incl. Korbwagen, Alles, was um diese Zeit Spaziergänge zu machen oder Bestellungen auszurichten hat, — hier schlendern, 4—5 Mann breit, unsere Herrn Jungens mit sichtbarem Selbstbewußtsein und unsichtbarem Glimmstengel entlang, unbekümmert, ob ein würdiges Ehepaar ihrerwegen in den Rinnstein gedrängt wird, — hier tauchen endlich bei Beginn der Dämmerung jene vorstädtischen Gestalten auf, denen man verständnißvoll das Epitheton „Rieher“ beigelegt hat. — Und alle diese verschiedenen Ele-

mente beherrscht merkwürdigerweise die eine Parole: „Nicht ausweichen“; nur ein Bruchtheil trägt der üblichen Artigkeit Rechnung; der „süße Böbel“ aber geht unverrückt auf sein Ziel los, — Skandal um jeden Preis, — und trägt inzwischen die Kosten einer Unterhaltung, bei der die Parterre-Bewohner eiligt ihre Vorderzimmer räumen müssen, wenn sie nicht unfreiwillige Ohrenzeugen der saubersten Dinge werden wollen. Ein solches Bild, geneigter Leser, bietet zu gewissen Zeiten und an gewissen Tagen unsere Nichtstraße! — Wir schaffen uns nicht Bilder aus unserer Phantasie, — wir ziehen diese Bilder auch nicht aus Licht, weil sie uns Vergnügen machen, — sondern sie sind beglaubigt und nach dem Leben gezeichnet, und die ehrenwerthesten Bewohner unserer Stadt haben uns zu diesem Nothschrei moralisch gezwungen. Wir können außer diesen allgemeinen Klagen, die in aller Munde und an sich allein schon berechtigt sind, Abhilfe zu fordern, aber auch noch speciellere Nothheiten anführen, denen Damen aus unserer besten Gesellschaft mehrfach zum Opfer gefallen sind; die eine derselben ist mit einer deutschen Ohrfeige Seitens eines Nichtstraßen-Vagabunden bedacht, die andere durch Umarmung und Kuß eines Lumpen auf offener Straße ausgezeichnet worden; „wer lacht da?“ — Und das Alles selbstredend ohne jede Veranlassung der Betroffenen! — Dieser Unfug

scheinen wollen, würde hier sein. Zu dem Passus der Vorlage: „das Lehrlingswesen — theils durch Selbsthilfe zu ordnen und zu verbessern“ spricht ferner Thiem den dringenden Wunsch nach Ausstellungen von Lehrlings-Arbeiten aus. Die Idee wird vom Maler Klose als zwar schwierig durchführbar, aber doch nützlich anerkannt, läßt indessen auf die Fassung des Gutachtens keinen Einfluß. Die Diskussion zu Punkt 1 der Mittel zur Hebung des Lehrlingswesens „Erhöhte Leistungen der Volksschule“ leitet Referent Schiele wie folgt ein: Wir wollen, daß das Handwerk den zeitgemäßen Anforderungen nachkommen kann, und daß die Schule die Grundlage dazu bietet, so muß mit allen Kräften dahin gestrebt werden, daß jeder junge Mensch von 14 Jahren sich die allgemeine Elementar-Bildung angeeignet hat. Klose: Jeder von uns, der Lehrlinge gehabt hat, wird wohl schon die Erfahrung gemacht haben, daß es in diesem Punkte noch sehr schlecht bestellt ist. Es giebt ja rühmliche Ausnahmen, im Allgemeinen aber sind die Lehrlinge in der Elementar-Bildung weit zurück. Sie können nicht einmal einen Satz richtig lesen und schreiben, ebenso wenig rechnen und von Orthographie ist erst gar nicht die Rede. Der Staat wie die Gemeinde muß hier mit bessernder Hand eingreifen. In größeren Städten leisten ja die Schulen mehr, aber in kleineren Städten und auf dem Lande steht es bisweilen traurig genug aus. Dahin muß aber unter allen Umständen gewirkt werden, daß ein Knabe von 14 Jahren wenigstens die Elementar-Bildung besitzt und sich nicht erst später in Fortbildungsschulen nachhelfen muß, die dann doch nicht mehr viel thun können. Die Schule, welche er während seiner Lehrzeit zu besuchen hat, muß eine gewerbliche Fachschule sein. Schuhmachermstr. Sänge: Ich kann auch ein Beispiel anführen. Ich kenne einen Lehrling, einen Menschen von 19 Jahren vom Lande, der kaum die allergeringsten Schulkenntnisse sein eigen nennt. Aber es ist auch gar nicht zu verwundern, wenn es Mode ist, daß die Kinder im Sommer die Kühe hüten müssen, dann können dieselben auch keine Schulbildung genießen.

Arndt knüpft an die Behauptung, daß die Volksschule — trotz der kais. Bestimmungen vom 15. Oktober 1872 — heute noch lange nicht genügend ihre Schuligkeit für einen künftigen Handwerksmeister thue, in längerer Rede verschiedene Ansichten über hiesige Schulverhältnisse, zu erwartende Vorlesungen der Stadtverordneten-Versammlung u. s. w. Wir theilen die Ansichten der nachfolgenden Redner Schönflies und Klose vollkommen, daß die betreffenden Ausführungen über Gemeinde-Angelegenheiten durchaus nicht in die zur Tages-Ordnung stehenden Sache gehören, und vermeiden ihre Wiedergabe an dieser Stelle heute ebenso, wie diejenige der hierdurch provozirten allerdings interessanten statistischen Mittheilungen des Vorstehenden über „die Noth der Volksschule“; behalten uns aber vor, zu gelegener Zeit darauf zurückzukommen. — An Stelle der in Punkt 2 genannten obligatorischen Fortbildungsschule erklärt sich Sänge (aber ohne Zustimmung zu finden) für freiwillige. — Die weiteren Punkte werden ohne Debatte — ebenso unbedändert wie die vorigen — angenommen. Das Schlusswort spricht Referent Schiele: Meine Herren! Sie sehen eben wie wenig diese Mittel sind, die Ihnen hier diese Kommission vorschlagen kann. Trotzdem daß sie sich die allergrößte Mühe gegeben hat und einzelne Herren doch recht alte, erfahrene Handwerker sind, die gewiß den allerbesten Willen haben, können sie Ihnen doch nur so winzige Sachen vorschlagen: Vor allem die Selbsthilfe, Meine Herren, die steht obenan, wie das alte Sprichwort sagt: Hilf Dir selber, so hilft Dir Gott. Gerade in heutiger Zeit, wo von vielen Seiten gefordert wird: dem Handwerk muß geholfen werden. — Das sind aber weiter nichts wie Phrasen. Das Gesetz kann uns nur schützen, kann uns aber unmöglich die Hand reichen und kann uns nicht hinführen, wo wir selbst hin-

finden müssen. Das ist Jedes eigene Sache. Meine Herren! Es wird ferner sehr viel geklagt über schlechte Lehrlinge, schlechte Gesellen u. s. w. Meine Herren, verhehlen wir uns nicht, daß wir alle Fehler gemacht haben in der Erziehung der Lehrlinge. Wir haben uns nicht die Mühe gegeben, sie dahin zu erziehen, daß sie uns ebenbürtig und tüchtige Meister werden. Ich spreche, meine Herren, im Allgemeinen, ich habe keinen einzelnen Fall vor Augen, ich spreche aus eigener Erfahrung, ich muß selber gestehen, daß ich nicht immer die Lehrlinge dahin geführt habe, wo ich sie eigentlich hätte hinführen müssen. Es ist ein ganz falscher Grundsatz, meine Herren, wenn der Meister gegen Lehrlinge frivol wie gegen Gesellen heimlich thut, in geschäftlichen Vortheilen u. s. w. Meine Herren, wenn wir uns den Erziehungsgang dieser jungen Leute ansehen, dann müssen wir uns wundern, daß mitunter noch so viel aus ihnen wird. Was bekommen sie wohl zu leben. Sie sehen die praktische Anleitung, wie ein Stück gefertigt wird, aber was höher steht ist die allgemeine Uebersicht, die zur selbstständigen Führung des Gewerbes gehört, die wird keinem jungen Manne so recht gelehrt und gezeigt. Es muß jeder wieder nach eigenen Kenntnissen und eigenen Fähigkeiten aufbauen von Grund auf zu bauen. Er kann nicht auf frühere Erfahrungen bauen, er muß es sich absehen, oder wie man im gewöhnlichen Leben sagt: Absehen. Meine Herren! Es würde böse aussehen, wenn wir Meister herabbildeten, die sonst ganz tüchtig sind, die sich aber vor der Konkurrenz scheuen. Wer das thut, verkennt die ganze Sachlage, der weiß nicht, was er will und stimmt mit seinen Ansichten nicht mit der jetzigen Zeitrichtung überein, wenn er z. B. sagt: Es sind zuviel Menschen auf der Welt. Bei weniger Menschen kann es auch nicht besser werden. Meine Herren, das sind schlechte, irrige Ansichten, die man nur bekämpfen kann, wo man sie findet. Es hängt ja von Jedem ab, ob er sich isoliren will, aber wo recht viel Menschenverkehre ist, da ist auch die beste Zeit und Gelegenheit. Konkurrenz hat noch Niemandem geschadet, noch Niemandem etwas zu Leide gethan, aber die sogenannte schlechte Konkurrenz, das ist die, welche die Gewerbe schädigt, die Waaren heruntersetzt. Und woher kommt es, das kommt davon, wenn ein Meister nicht sicher und tüchtig in seinen Arbeiten ist, und wenn er weiß, er arbeitet nicht so, um sich bequem ernähren zu können. Er sucht dann auch den tüchtigen Meister im Preise zu drücken, der sich dann vielleicht auch genöthigt sieht, ein geringeres Fabrikat zu liefern. Meine Herren, also streben wir dahin, recht tüchtige Meister heranzubilden, dann werden wir auch eine gute Konkurrenz und Jeder seinen Verdienst haben. Die sogenannten Pflücker und Schleudrer werden dann wie von selbst verschwinden. Jeder ist sich selbst bewußt, daß er etwas Tüchtiges leisten kann und jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth. Dann erst sind die Verhältnisse so, daß ein ehrlicher Mensch bestehen kann. Und hauptsächlich wirken wir darauf hin, daß die Ehrenhaftigkeit und die Redlichkeit gepflegt wird, denn ohne die — und wenn der Verdacht auch noch so groß ist — ohne die kann kein Mensch bestehen. (Bravo.)

Zur geschäftlichen Behandlung der Angelegenheit schlägt Arndt vor, das Gutachten drucken zu lassen und andere der Sache nahestehende Vereine zum Anschluß aufzufordern, ehe es an maßgebender Stelle als Petition überreicht werde. Der Antrag wird abgelehnt, vielmehr beschlossen, das **Elaborat dem Reichstags-Abgeordneten unseres Wahlkreises zur weiteren Veranlassung zu überreichen.**

Vokal- und Kreis-Nachrichten.

—r. Die Tages-Ordnung für den, wie schon gemeldet, auf den 19. d. M. einberufenen Kreistag lautet: 1) „Prüfung der Verhandlungen über die Neu-

fängt an, sich zu organisiren, und das dürfen die Bürger unserer Stadt sich nicht gefallen lassen. — Ist bei solchen unflätigen Rohheiten auch kein Menschenleben bedroht, so macht es der größten Stadt der Neumark, welche das Wort „Volksschule“ auf ihre Fahne geschrieben hat und deren Bürger für dieses Wort Opfer bringen, wahrlich keine Ehre. — Auch wir, geneigter Leser, haben zu dieser Fahne geschworen und deshalb ein Stück Krebschaden unseres Straßenlebens wiederum beleuchten müssen, welcher in den verschiedensten Klassen gekannt ist und unangenehm empfunden wird. — Wir sind auch heute leider außer Stande, ein besseres Hausmittel als die „Selbsthilfe“ vorzuschlagen, wie wir dies bereits bei der ersten Besprechung gethan, und müssen uns mit dem erneuten Hinweis begnügen. — Wir haben einen Griff ins volle Menschenleben gethan, und wenn wir's an der uninteressanten Stelle gepackt haben, so liegt das nicht an uns, sondern in der Natur des Gegenstandes selbst. —

Denn wie viel lieber würden wir unsern freundlichen Lesern schon heute Bericht erstatten über Gestalt und Temperament des neuen acht-eckigen Villards in dem neugetauften „Kaiserhallen-Restaurant“, das unter der Leitung unseres verflossenen ersten Bierverlegers anscheinend einer neuen Blütheperiode entgegengeht; wie gern würden wir allen Verehrern einer dauerhaften Partie à la boule die kleinen Mücken des achteckigen Querkopfs verrathen, wenn wir selber darin schon Erfahrung gesammelt hätten! Vielleicht benutzt irgend ein wissenschaftlicher Verein diese Gelegen-

heit, sich über das Wesen dieses geheimnißvollen Octogons zu orientiren und in einem gediegenen Vortrage die Licht- und Schattenseiten zwischen alter und neuer Methode klar zu legen; denn wenn man sich unterrichten will „über alles Wissenswerthe und noch einiges Andere“, so gehört die Wissenschaft des Billardspiels sicher auch dazu, und schon deswegen, weil es Mancher, wie der Dichter sagt, nie lernt, und ein alter Boule-spieler eine ganze Familie gekannt haben will, die es nimmer begreifen konnte. Wir dürfen in der nächsten Zeit also zweifelsohne kleinen Reibungen entgegensehen, die diese große Frage, ob Viereck oder Achteck, für uns Provinzler entgültig lösen sollen, und dieser friedliche „Kampf und Krieg“ wird jedenfalls in den unheiligen „Kaiserhallen“ ausgefochten werden; ans Leben wird es jedenfalls nicht geben; sollte indessen der Andrang zu diesen neuen Kampfspielen so enorm werden, daß die weiten Räume des langen — Saales nicht ausreichen, dann wird die Concurrenz schon dafür sorgen, daß der Segen von Oben nicht zu üppig herniederträufelt; schon in der nächsten Woche werden, wie wir hören, noch zwei solche Villards in zwei andern hiesigen Restaurants aufgestellt und somit diesem tiefgefühlten Bedürfnisse der Neuzeit schleunigst und ausreichend abgeholfen werden. — Wer zu der von uns angedeuteten friedlichen Wandlung der Dinge indessen kein Vertrauen hat und Besorgnisse für seinen sterblichen Menschen hegt, der mag des Muthes bessere Hälfte — die Vorsicht — zu Rathe ziehen und zum Nutzen und Frommen seiner Familie sich mit einer

Erfahrungswahl von Kreistags-Abgeordneten, 2) Berathung und Beschlußfassung über die Beleuchtung des Kreishauses oder einzelner Theile desselben mit Gas, laut anliegender Proposition, 3) Wahl zweier Mitglieder der Einkommensteuer-Einschätzungs-Kommission, 4) Mittheilung der von der Kreistags-Kommission am 2. Novbr. 1876 aufgenommenen Verhandlung über Revision der Rechnung der Kreis-Kommunal-Kasse pro 1875 und Beantwortung der ausgesprochenen Wünsche, sowie Abnahme der Qu. Rechnung, 5) Berathung und Feststellung des Kreis-Kommunal-Rassen-Etats pro 1. April 1877 bis ult. März 1878, zu welchem ein Entwurf beiliegt, sowie Berichterstattung über die Verwaltung und den Stand der Kreis-Kommunal-Angelegenheiten, 6) Niederschlagung der Darlehens-Forderungen mit Zinsen und Kosten des Kreises Landsberg a. W. aus dem sogenannten Vier-Millionen-Fonds an den Bahnarbeiter Steinicke aus Waffin, jetzt in Fr. Buchholz, von ursprünglich 40 Thalern, 7) Aenderung des Termins zur Rechnungslegung in Folge Veränderung des Etats-Jahres. Es wird der 1. August vorgeschlagen. 8) Berathung und Beschlußfassung wegen Uebernahme der Provinzial-Schuppen durch den Kreis auf Grund eines Schreibens des Landes-Direktors der Provinz. — Wir werden auf einzelne Punkte zurückkommen.

—r. Nach dem neuesten „Amtsblatt“ ist bei dem hiesigen Kreisgericht der Bureau-Assistent Jenzlau zum Sekretair, der Aktuar und Civil-Supernumerar Grütz zum Bureau-Assistenten ernannt worden.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Lützen, 28. November. Vom hiesigen Kreisgericht wurde ein zwar etwas strenges, aber zeitgemäßes Urtheil gefällt. Eine wohlhabende Bauersfrau aus Schlepzig wurde wegen Fälschung von Butter, die sie, mit geriebenen Kartoffeln gemengt, in der Stadt verkauft hatte, zu drei Monaten Gefängniß, 300 Mark Geldbuße, Verlust der Ehrenrechte auf ein Jahr und Tragung der Kosten verurtheilt. (Cottb. Anz.)

Zielenzig, 30. November. Nach einer Bekanntmachung des hiesigen Landraths im „Distriktsberger Kreis-Blatt“ find der Baumeister Pfeisch und der Bauführer Rihmann aus Frankfurt a. O. von der königlichen Regierung daselbst beauftragt, die für Herstellung einer Wasserstraße vom Aukensee nach Költz erforderlichen Vorarbeiten auszuführen.

Züllichau, 7. December. Die neulich erwähnte, angeblich aus sicherer Quelle stammende Mittheilung des „Grünberger Wochenblattes“, bei der Bestimmung der künftigen Landesgerichtsbezirke solle die Grenze der Provinzen nicht maßgebend sein, wird jetzt als nicht ganz korrekt bezeichnet. Sicherem Vernehmen nach — schreibt man der „Pos. Ztg.“ — soll die Grenze der Provinz nur da nicht maßgebend sein, wo die lokalen Verhältnisse dies nöthig erscheinen lassen. Uebrigens werden bei Durchführung der neuen Gerichtsorganisation viele Städte benachtheiligt werden. Diejenigen Städte, die bis jetzt ein Kreisgericht besitzen und nicht zum Sitz eines Landgerichts gewählt werden, behalten nur nach Bedürfnis 2—4 Amtsrichter und ein Grundbuchamt.

Aus der Provinz Posen.

Posen, 1. December. Die diesmaligen Stadtverordnetenwahlen haben, wenn man sie mit den Stadtverordnetenwahlen i. S. 1874 vergleicht, gezeigt, daß (trotzdem in einer Abtheilung ein Pole gewählt wurde) das Polentum in unserer Stadt sich im materiellen Rückgange befindet, indem die polnischen Wähler immer

Lebenspolize bewaffnen, wozu ihm neuerdings auch durch unsern Freund Weißbart die Gelegenheit geboten ist. Die militairischen Passionen haben unsern alten Hauptmann noch immer nicht ganz verlassen, und mit jugendlicher Energie organisirt der unermüdbliche Siebziger augenblicklich ein Freiwilligen-Corps, als dessen Generalstabs-Chef er der auswärtigen „Internationale“ unter dem Banner der deutschen „Nationalen“ den Krieg erklären will. — Jedenfalls führt er seine Truppen für eine gute, deutsche und darum echt nationale Sache ins Feuer, und wünschen wir ihm besten Erfolg. — Die jämmerlichen Erfahrungen, die man vor 5 Jahren mit der Lebensversicherung „Albert“ gemacht, und die sich mit einer zweiten englischen Gesellschaft in diesen Tagen wiederholen werden, dürften endlich doch das deutsche Volk stutzig machen, sein sauer erspartes Geld noch ferner bei außerdeutschen Gesellschaften anzulegen, die, der Controle unseres Staates nur bedingungsweise unterstellt, die Auszahlung des fälligen Capitals häufig durch nichtige Vorwände hinhalten oder ganz verweigern, und somit vielfach das Mißtrauen rechtfertigen, das seit Jahren in der Presse gegen sie erhoben wird. — So wenig John Bull sein Geld über das Pas de Calais schickt, wenn er als Käufer nicht muß, so wenig hat die deutsche Nation seit 5 Jahren Ursache, ihre Ersparnisse dortigen Schwindelbanken anzuvertrauen. — Es ist endlich an der Zeit, diese Wahrheit überall auszusprechen, wo sich Gelegenheit dazu findet, und es so oft zu wiederholen, bis wir zur Erkenntniß der Wahrheit gelangt sind.

mehr aus der I. und II. Abtheilung der besser situirten Wähler der III. Abtheilung der am niedrigsten Be-
steuerungen zugehörig werden.

Drittlich 6. December. Für den Wahlkreis
Birnbaum-Dornitz-Samter sind, in einer hier-
selbst abgehaltenen Delegirten-Versammlung als deutsche
Kandidaten für den Reichstag folgende Herren aufge-

stellt und empfohlen werden: Professor Heinrich von
Sybel-Bonn, Polizeipräsident Standen-Posen,
Kreisrichter Richter-Birnbaum, Kreisrichter Dr.
Meyer-Samter. Professor Sybel, sowie die letztge-
nannten beiden Herren gehören der liberalen Partei an.
Die deutsche Partei wird sich in einer demnächst in
Bronke abzuhaltenden Delegirtenversammlung aller

360
drei Kreise über einen einzigen deutschen Kandidaten
einigen, für welchen ohne Unterschied der Parteirichtung
alle deutschgestimmten Wähler gewonnen werden sollen,
um den bei den vorigen Wahlen durch die Zersplitterung
der deutschen Stimmen an einen polnischen Kandidaten
verlorenen Wahlkreis unter allen Umständen zurückzu-
erobern. (Pos. Btg.)

Die Eröffnung meiner Weihnachts-Ausstellung zeige hiermit ergebenst an. Th. Arnd.

Kirchliche Nachrichten.

Predigten am 2. Advent-Sonntage.

Hauptkirche.

Vormittag: Herr Superintendent Strumpf.
Nachmittag: Herr Prediger Köppel aus
Gladow.

Concordien-Kirche.

Vormittags 10 Uhr: Herr Prediger Kubale.
Nachmittag: Herr Prediger Rothnagel.

Standesamtliche Nachrichten.

Es sind aufgeboden:

December, 2. Der Tischler J. H. E. Hugo
in Berlin mit A. C. Müller, Tochter
des daselbst verst. Arbeiters R. F. Müller.
2. Der Kupferschmied J. F. W. Reinicke
in Wolfenbüttel mit der verw. Fabrik-
schlosser C. H. H. Ostermann, A. E. M.,
geb. Petto daselbst. 4. Der Arbeiter A. J.
H. Kehler, mit A. E. F. Pawelka, To-
chter der verst. C. G. Pawelka. 4. Der
Feilenhauermeister F. F. Kirchner hier mit
C. R. E. Peters in Zielentz, Tochter des
daselbst verst. Bäckermeisters J. W. Peters.
5. Der Schuhmachermeister F. W. Raminuski
mit M. C. Kleiner, Tochter des verst. Lein-
webers G. C. Kleiner. 5. Der Arbeiter
A. J. H. Schiefe mit A. P. Böcker, To-
chter des Arbeiters J. J. Böcker. 6. Der
Korbmacher J. G. Knaust in Liebenow
mit L. M. Projahn, Tochter des Eigen-
thümers R. A. Projahn daselbst. 7. Der
Tischler J. A. J. Micaly in Pippelne mit
B. C. Vemke, Tochter des Hausbesizers
R. F. Vemke daselbst. 7. Der Arbeiter J.
E. F. Schmidt zu Wormsfelde mit M.
C. J. Wöppel, Tochter des verst. Zieglers
C. F. Wöppel hier. 8. Der Schmiedemeister
A. B. Traut hier mit A. A. C. Krüger,
Tochter des Schmiedemeisters R. Krüger in
Poppow. 8. Der Tagelöhner J. W. Becker
in Wilfersdorf mit D. C. Rosenberg,
Tochter des Halbhäuslers G. Rosenberg
in Sappig.

Geboren:

December, 1. Dem Maurer J. F. W. Zim-
mermann eine Tochter. 2. Dem Schnei-
dermeister A. F. F. Siepelt ein Sohn. 2.
Dem Eigenthümer J. F. F. Weiße ein
Sohn. 2. Dem Arbeiter M. R. F. Brä-
uning ein Sohn. 2. Dem Abdeckereibesitzer
J. C. Vuban eine Tochter. 3. Dem Mehl-
händler F. W. Meilicke eine Tochter. 3.
Dem Fleischhauermeister C. F. Keil ein Sohn.
3. Dem Kreisgerichts-Executor H. E.
Schulz ein Sohn. 5. Dem Arbeiter C.
F. Kaiser ein Sohn. 5. Dem Schiffer H.
A. R. Peters eine Tochter. 6. Dem
Schuhmachermeister J. F. Rausch eine To-
chter. 6. Dem Werkmeister R. C. Schne-
gula ein Sohn. 6. Dem Arbeiter F. R.
Kottke ein Sohn. 7. Dem Stellmacher
R. G. Fuß eine Tochter.

Gestorben:

December, 1. Die Frau Schneidermeister F.
W. Schülke, H. E. M., geb. Sommerfeld,
29 J. 1. Der Fabrikant F. W. T. Rab-
bow, 68 J. 2. Dem Tischler F. W. Hötke
ein Sohn, todt geb. 3. Dem Eigenthümer
J. F. F. Weiße ein Sohn, 1 J. 5. Dem
Arbeiter J. M. Mai ein Sohn, todt geb.
6. Dem Tabagist G. A. Fiehne ein Sohn,
5 J. 7. Die verw. Stellmachermeister F.
H. Pictardt, H. C. D., geb. Biese, 47 J.
8. Die verw. Arbeiterin F. Pade, H. B.,
geb. Heberstreit, 59 J.

Eichenholz-Auction.

Am

Donnerstag d. 14. Decbr. d. J.,
Morgens 10 Uhr,

werden im früher Kerst'schen Lokale zu
Landsberg a. W., Eisenbahnstraße 3,
**trockene eichene Bretter
und Bohlen**

in kleinen Posten öffentlich meistbietend ge-
gen gleich baare Zahlung verkauft.

Die Besichtigung kann täglich Eisen-
bahnstraße No. 4 stattfinden.

**Deutsche Holz-Industrie-
Gesellschaft
in Liquidation.**

**Gerichtlicher
Ausverkauf
aus der
Taeppe'schen
Concurs-Masse:
Sehr gute
Cigarren,
Wein in allen
Sorten,
Ohlauer, Portorico
und
Pack-Tabacke
Breite sehr billig.
S. Fränkel.**

Baumlicht-Halter

in großer Auswahl, das Duzend von 25 Pf.
bis 1 Mark 50 Pf.,

Perl = Bleche
zum Befestigen der Äpfel, Rüsse u. i. w.
am Christbaum,
sowie

**Spiel = Waaren
aller Art**

empfehlen zu billigsten Preisen

**W. Henke,
Markt No. 1.**

Schenerleisten,

Jalousiestäbe, Thürbelleidungen, Pa-
neele, sowie alle übrigen Leisten liefern
billigst franco. Landsberg act 187/12.
Schwerin a. d. W.

O. Faehndrich & Comp.

2000, 1000 und 200 Thaler werden
pupillarisch sicher zu leihen gesucht.
Schmidt, Schlossstraße 3.

Großer

Weihnachts-Ausverkauf.

Buchstins, Gloconné, Plüsch und andere

Dickstoffe;

**Herren-Neberzieher, Kaiser-Mäntel, Schlaf-
Röcke, Damen-Paletots, Jaquets, Röder und**

Jacken

= zu sehr herabgesetzten Preisen. =

Gustav Levy,

am Markt No. 9.



Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste
empfehle mein Lager von
Lampen

aller Art in großer
Auswahl,

patent. Wiener

Extraktions-

Maschinen,

blau emailirte

und verzierte

Cimer,

sowie

Kochgeschirre,

Salter's

Familien = Waagen,

Patent - Korkzieher,

rohe und emailirte

Eisengußwaaren,

Sturm = Laternen,

Petroleum = Kochöfen etc.

zu billigsten Preisen gütiger Beachtung.

W. Henke,

Markt 1.

Reise-Decken

in größter Auswahl,

vorzügliches Fabrikat,

Sopha = Teppiche,

eleganteste und neueste

Muster,

von 4 Mk. 50 Pf. an,

bei **S. Fränkel.**

1 Mark Belohnung.

Ein Häkel-Stui von der Brücke bis

Dammstraße verl. Gegen obige Belohnung

abzugeben Dammstraße 8.



Zu
Festgeschenken
empfehle mein Lager
einfacher und
eleganter

Petroleum =

Lampen

für jeden Gebrauch.

Große

Auswahl

in Artikeln für

Haus- und

Küchen-

Geräthe,

messingene

Extract-, Thee-

u. Grog-Maschinen,

Spielwaaren,

Christbaum - Tellen,

Perlbleche

zum Befestigen des Baumkonfekts.

Um gütigen Zuspruch bitte bei Bedarf

meiner Artikel.

Hochachtungsvoll

Aug. Braunschur,

Klempnermeister.

Visiten-Karten

auf feinstem Carton und in modernen

Schriften, 100 Stück 1 Mark, 50 Stück

75 Pf., 25 Stück 50 Pf., 12 Stück

30 Pf., auf Wunsch in 1/2 Stunde

liefert **Walter Mewes.**

Eine Bockwindmühle,

nebst Haus, Scheune, Stall

und 27 Magdeb. Morg. Land

dabei, in schöner Gegend und

sehr guter Lage, damit ver-

bunden ein Materialwaaren-Geschäft, ist

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Das Nähere zu erfahren

Güstrinerstraße 58, 1 Et.



Größtes Lager

von

Müssen und

Boas,

in allen feinen und modernen Pelzwerken,

bei **F. Radamm,**

Louisenstraße 3.

Auction.

Montag den 11. Decbr. cr.,
Vormittags 9 Uhr,
sollen bei mir, Küstrinerstraße No. 8, Ma-
hagoni-Möbel, 1 Waschtisch, 1 Sopha,
1 Sophatisch, Rohrstühle, 4 fast neue Fuß-
baum-Rohrstühle mit geschweifter Lehne,
birkene und fichtene Möbel, 1 Waschtisch,
1 Spielisch, 1 Ausziehtisch, kleine Tische,
Stühle, 1 Waarenschrank, 1 großes Regal, po-
lierte Bettstellen, 1 gedrehter Kleiderständer zc.,
1 großer Sophaspiegel mit Goldrahmen,
geschweifte Gardinenstangen, Uhren, 1 eiser-
ner Stuben-Ofen, 1 Kinderschlitten, 1 große
Wageschale mit Balken, 1/2 und 1 Centner-
Gewichte, 1 eiserne Bettstelle, eiserne Ketten,
ein Gewehr, ein Kleiderständer u. eine Kom-
mode; ferner 1 Reiserock mit Pelztragen, Ueber-
zieher, Röcke zc., Frauenkleider und Wäsche,
1 Ledertasche, allerhand PorzellanGeschirre zc.
meistbietend verkauft werden.
Kleinort, Auktions-Kommissar.

Für Leidende!

Kranken jeder Art kann aus
voller Ueberzeugung die Anwen-
dung des tausendfach bewährten,
in Dr. Alry's Naturheilmetode
beschriebenen Heilverfahrens em-
pfohlen werden. Dieses in mehr
als 60 Aufl. erschienene, 500 S.
starke Buch kostet nur 1 Mark u.
ist durch jede Buchhandlung oder
direct von Richter's Verlags-
anstalt in Leipzig zu beziehen,
welch' letztere auf Verlangen
auch einen 100 Seit. starken Aus-
zug daraus gratis u. franco zur
Prüfung versendet.

Dieses Buch ist vorrätig in der Buch-
handlung von
Volger & Klein.

2 Berl. Elle breite
schwarze
Double-

Cachmirs,
in schwerer guter
Qualität,

verkaufe von jetzt
ab die Elle mit
12 Sgr.

J. M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6.



**Regen-
Schirme,**
in Wolle und Seide,

empfehlte sehr preiswürdig
K. Rosenhain,
in Müller's Hotel.



Einem hochgeehrten Publikum von
Landsberg und Umgebung die ergebene An-
zeige, daß ich mich hier selbst als
Tapezirer u. Decorateur
etabliert habe.

Um geneigte Aufträge bittend, empfehle
mich zu allen in dies Fach einschlagenden
Arbeiten, als: Polstern und Modernisiren
von Sophas, Stühlen, Matratzen zc., Ein-
richtung von Gardinen, Portiären, Lambre-
quins, Markisen, Wetter- und Falten-Rou-
leaux in modernem Geschmack zu möglichst
billigsten Preisen.

Schachungsvoll
E. Erdmann.

Meine Wohnung befindet sich vorläufig
Theaterstraße 4, Hof.

Zu

Weihnachts-Geschenken

empfehle mein großes Lager in

Ober-Hemden,

weiß und couleurt,

Kragen, Manchetten,

Chemise's,

Shlipse und Cravatten

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

K. Rosenhain,

in Müller's Hotel am Markt.

Mein wohlaffortirtes

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

bietet auch in diesem Jahre eine große Auswahl zu

Weihnachts-Geschenken

sich eignender Gegenstände, und empfehle als besonders passend und preiswerth:
Blumen-, Näh-, Schreib-, Nipp- und Rauch-Tische,
Schaufel-, Polster-, Klavier- und Großvater-Stühle,
Haus-Apotheken, Theetische, Postamente, Noten-Eta-
gären, Toilette-Spiegel, Nachttische, Wiener Kinder-
tische, Stühle und Fauteuils, Fußbänke, Tischdecken,
Teppiche und Läuferzeuge.

J. Lewinson, Richtstr. 6.

Zum

bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle ich zu billigen Preisen eine reiche Auswahl
einfacher und feiner

Sonigkuchen,

sowie verschiedene gute Packete, desgleichen feine
Baum-Confecte

und alle Sorten wohlschmeckender Nüsse dem geehr-
ten Publikum gütiger Beachtung.

Franz Schöneberg,

Conditor und Pfefferkuchler, Brückenstr. 5.

Alle Arten

Stickerien

werden aufs sauberste und
dauerhafteste von mir selbst
eigenhändig zu den nur mög-
lichst billigsten Preisen an-
gefertigt.

W. Speck,
Sonienstr. 40.

Zwei bis drei Pensionäre finden zum
1. Januar 1877 freundliche Aufnahme bei
Marie Kelm, Friedbergerstraße 18.

Prima Weizen-Mehl,

Str. 16 Mark, 1/2 Str. 2 Mark,

nene türk. Pflaumen,

Pfd. 40 Pf.

Walnüsse,

Schock 40 Pf.

Lambertsüsse,

Pfd. 40 Pf.

empfehlte
Wilhelm Heine.

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Spe-
cialarzt **Dr. Killisch,** Neustadt
Dresden. Bereits über 8000
mit Erfolg behandelt.

Große Posten
sehr schöner glatter,
gestreifter und
farirter

Kleider-

= Stoffe =

verkaufe zu

auffallend

billigen Preisen.

J. M. Lubarsch Wwe.

Waffel-Bettdecken,

von 25 Sgr. an,

weisse leinene

Taschen-Tücher,

das Dtd. von 1 Thlr.

an, empfiehlt

K. Rosenhain,

in Müller's Hotel
am Markt.

Zauber-Kästen,

gefüllt mit 10-60 der neuesten und inter-
essantesten Zauber-Apparate mit gedruckten
Erklärungen, à 6, 9, 12, 15, 18, 24, 30, 45
bis 150 Mark. Als Weihnachtsgeschenk für
Kinder und Erwachsene sehr zu empfehlen,
da dieselben zum Nachdenken anregen und
Gewandtheit erzeugen.

Versandt gegen Nachnahme oder

Baar umgehend.

act. 31/12. **Hermann, Berlin,**

Kommandantenstraße No. 29.

W. Haber's Ritt

für Glas und Porzellan, sowie weißen flüß-
igen Leim für Papier und Holz empfiehlt
à 25 und 50 Pf.

Dr. Oscar Zanke.

Vorzügliche Chocoladen

aus der Kais. Kgl.

Hof-Chocoladen-Fabrik

Gebr. Stollwerck, Köln,

Lieferanten fast aller europ. Souve-
raine, empfehlen ganz besonders für
Kinder und Reconvalescenten als
stärkende Nahrung zu Fabrikpreisen
und zwar Gesundheits- und Gewürz-
Chocoladen das vollwichtige Pfd. von
Mk. 1,20, Vanille-Chocolade von Mk.
1,50 an die Fabrikdepôts in Lands-
berg a. W. die Herren: Conditor
**Rud. Baethke und Paul
Steinberg, in Vietz J. G.
Prinz.**

Geschäfts-Gröfning.

Einem geehrten Publikum Landsbergs
und meiner verehrten Nachbarschaft die er-
gebene Anzeige, daß ich hier selbst

Richtstraße No. 69

eine Tischlerei

eröffnet habe.
Mit dem Versprechen für gute und
dauerhafte Arbeit bittet um geehrte
Aufträge

Julius Mittelstädt.

Der heutigen Nummer dieses
Blattes liegt für die hiesigen Leser
ein Extrablatt bei, betreffend die Malz-
fabrikate des Kaiserl. und Königl. Hofliefer-
anten **Joh. Hoff** in Berlin, als: Malz-
Extrakt, Malz-Chocolade und Brustmalz-
bonbons, wovon Herr Gustav Heine hier
Niederlage hält.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.

Landsberg a. W., den 9. December 1876.

Der Walfisch im New-Yorker Aquarium.

Am Abend des 9. Oktober verbreitete sich in New York die Nachricht, der längst erwartete lebende Walfisch sollte dort eintreffen. Tausende von Leuten strömten zu dem Aquariumsgebäude am Broadway und gefesselten sich zu den dort weilenden Beamten des neuen Instituts, aber erst gegen 5 Uhr Morgens kam der erwartete König der Meere an. Er hielt gleich den untergeordnetsten Bewohnern des Oceans seinen Einzug in die Hauptstadt der Vereinigten Staaten in einem einfachen, aber mächtigen hölzernen Kasten, der zwischen zwei starken Gespannen hing. Der Direktor des Aquariums, Herr Coup, sowie der Professor Buttler gaben sofort die nöthigen Befehle, und wenige Minuten darauf war der Kasten von seinen Ketten befreit, ins Innere gebracht und wurden die Thüren vor der andringenden Menge geschlossen.

Ein großes, 8 Fuß tiefes und 30 Fuß im Durchmesser haltendes Bassin war in der Mitte des Lokals fertig gestellt; der durchlöchernde Deckel des Kastens wurde entfernt, mehrere Riemens dem im besten Zustande befindlichen Walfisch unter den Leib geschoben, derselbe alsdann vermittelst mehrerer Flaschenzüge durch 30 starke Burschen in die Höhe gehoben, dann über den Wasserbehälter geschoben und allmählich in die für ihn bestimmte Wohnung niedergelassen. Eine Stunde nach seiner Ankunft konnte man unter dem Hurrahrufen der Umgebung die glückliche Vollendung des mühseligen Unternehmens feiern.

Einige Minuten lag der Koloss ruhig und still im Wasser, dann begann eine kleine Bewegung oder vielmehr eine kurze Recognoscierung seiner neuen Wohnung, und nachdem er sich eine Weile umgesehen, schien es, als hätte er die Ueberzeugung gewonnen, daß Alles in bester Ordnung wäre, denn er verschlang sofort mit größtem Wohlgefallen eine gute Partie Aale, die ihm gereicht wurde. Er machte es sich alsdann so bequem wie er konnte, und den ganzen Tag hindurch war sein Benehmen derart, daß man glauben durfte, er sei mit seinem Schicksal gänzlich einverstanden. Der neue Gast mißt freilich erst 18 Fuß in der Länge mit entsprechendem Umfang. Die Farbe des Körpers ist weißlich, daher der Name, „White Whale“ (Weißer Walfisch).

Nach den Berichten der Newyorker „Aquarium-Zeitung“ wurde das Thier in der St. Lawrence-Bai in einer absichtlich dazu ausgegrabenen sehr großen Vertiefung, die mit Pfählen eingezäunt war, gefangen, nachdem derselbe während der hohen Fluth eingeschwommen war und in der Ebbezeit nicht mehr hinübersehen konnte. Mit einem Schoner wurde er bis nach Quebec in Canada befördert, dort in einen hölzernen Kasten gebracht, dann auf einen Wagen geladen und so bis Montreal geschleppt, wo ein besonderer Eisenbahnzug

den Gefangenen aufnahm und nach Newyork brachte. Das während der viertägigen Landreise zur Erneuerung nöthige Seewasser, sowie auch Vorrath frischer Häringe folgte während der ganzen Reise.

Das für den Meeresriesen eingerichtete Bassin enthält 30,000 Gallonen Seewasser, welches alle 24 Stunden erneuert werden muß. Seine jetzige Nahrung besteht aus anderthalb Centner Aalen täglich. Rechnet man noch die Unmasse Seefische, welche die Seelöwen des Aquariums täglich gebrauchen, so ist fast zu befürchten, daß nächstens eine Theuerung auf dem Fischmarke New-Yorks eintreten wird. Hoffentlich wird sich dieser Schade wenigstens dadurch ausgleichen, daß der Walfisch nicht etwa bald verendet.

Vermischtes.

Falsche Zwanzigmark-Stücke. Nach Berlin gelangten Mittheilungen, daß in den Provinzen falsche Zwanzigmark-Stücke Hamburger Gepräges mit der Jahreszahl 1876 in den Verkehr gekommen. Die Falschstücke, welche stark vergolbet sind, sollen aus Silber oder sonstigem Weißmetall hergestellt sein und einen ganz guten Klang haben.

— Hinsichtlich der deutschen Btheiligung an der Pariser Weltausstellung haben vor einigen Tagen im preussischen Ministerconferenzen unter dem Vorsitz des Kaisers noch einmal Beratungen stattgefunden, welche zu einem ablehnenden Ergebnis führten. Die Gründe der Ablehnung sind lediglich industriell-wirtschaftliche, nicht etwa politische Rücksichten. Die Angelegenheit wird nunmehr definitiv vom Bundesrath entschieden werden und es ist kein Zweifel, daß auch in dieser Instanz eine verneinende Entscheidung erfolgt. Auch im Reichstag hat sich bekanntlich wenig Neigung gezeigt, den Regierungen die Btheiligung zu empfehlen.

— Unter der Geltung des preussischen Strafgesetzbuchs ist in der Rechtspraxis der Vergleich bei stattgehabten Beleidigungen und leichten körperlichen Mißhandlungen an und für sich für statthaft erachtet worden. Seit dem Erscheinen des Deutschen Strafgesetzbuchs jedoch ist, wie das Ober-Tribunal in einem Erkenntnis vom 9. November d. J. ausführt, der Einwand des Vergleichs wenigstens, wenn es sich um Körperverletzungen handelt, auch im Civilinjurien-Prozesse für unstatthaft erklärt worden. In keinem Falle aber ist der Einwand des Vergleichs statthaft, „wenn die stattgehabte Körperverletzung auf den Antrag des Verletzten vom Staats-Anwalt verfolgt worden ist, weil der Staats-Anwalt die Verfolgung nicht im Privat-Interesse des Verletzten, sondern im öffentlichen Interesse eintreten läßt, das öffentliche Interesse aber selbstverständlich durch Erklärungen und Verhandlungen unter Privaten nicht weiter beeinträchtigt werden kann, als der Gesetzgeber solches ausdrücklich gestattet.“

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Gesundheits-Mehlspeise:

Revalesciere Du Barry von London.

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitspeise widerstanden und

bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserkrampf, Fieber, Schwindel, Blutaustritten, Obrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certifikate vom Professor Dr. Würzer, Medicinalrath Dr. Angellstein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Déché, Dr. Ure, Gräfin Castilleu, Marquise de Bréhan, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Abgekürzter Auszug aus 80,000 Certifikaten.

Brief von der hochedlen Marquise de Bréhan.

Neapel, 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben, hatte ein Bittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenauflage, die mich hin und her trieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ, dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Engländer als Franzosen, hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Besserung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalesciere versucht, und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalesciere verdient das höchste Lob. Sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Stellung wieder einzunehmen. Gehen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.

Marquise de Bréhan.

No. 75,877. Florian Köller, K. K. Militärverwalter, Großwardein, von Lungen- und Luftröhrenkatarrh, Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

No. 75,970. Herr Gabriel Lechner, Hörer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in einem verzweifeltsten Grade von Brustübel und Nervenzerrüttung.

No. 65,715. Fräulein de Montlouis von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

No. 75,928. Baron Sigismund von 10jähriger Lähmung an Händen und Füßen u.

Die Revalesciere ist vier Mal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalesciere 1/2 Pfd. Mk. 1,80 Pf., 1 Pfd. Mk. 3,50 Pf., 2 Pfd. Mk. 5,70 Pf., 12 Pfd. Mk. 28,50 Pf.

Revalesciere Chocolatée 12 Tassen Mk. 1,80 Pf., 24 Tassen Mk. 3,50 Pf., 48 Tassen Mk. 5,70 Pf. u. s. w.

Revalesciere Biscuiten 1 Pfd. Mk. 3,50 Pf., 2 Pfd. Mk. 5,70 Pf.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin, W. 28-29 Passage (Kaiser-Galerie) und 163-164 Friedrichstraße, und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Spezerei- und Delikatessenhändlern im ganzen Lande. In Landsberg a. W. bei

Julius Wolff.

Fleisch = Pasteten
empfiehlt jeden Sonntag das Stück 15 Pf.
H. Kadoch's Conditorei.

Weizen =
Kuchen = Mehl,
1/8 Ctr. 2 Mark,
empfiehlt
Hermann Jacoby,
Dammstraße 68.

Wildbraten
nebst Klein-Fleisch ist zu haben bei
Frau Bajer,
Heinersdorferstraße No. 1b.

Verloren
eine schwarze Seidenhülle vom Mühlenplatz bis zum Theater. Abzugeben gegen gute Belohnung in der Exped. d. Blattes.
Die Beleidigung wider Frau Schiffgehälle A. Diez nehme ich hiermit zurück und erkläre dieselbe für eine brave Frau.
H. Tietz.

Ein Regenschirm, schwarzer Alpaca, ist irgendwo stehen geblieben. Man bittet denselben abzugeben bei
A. S. Simonsohn, Nichtstraße 19.

Zwei Kanarien-Hähne sind zu verkaufen bei
H. Schirmer, Angerstraße 31.

Pro 1877 wird ein Vorschneider gesucht in
Tuchband im Oderbruch.

Ein tüchtiger
Tischler = Gejelle
findet dauernde Beschäftigung bei
Katzorke
in Morru bei Schwerin a. W.

Ein Tischlergejelle, der sein Fach versteht, erhält lohnende und dauernde Arbeit.

Franz Schulz,
Tischlermeister.

Mit guten Führungs-Zeugnissen versehen, suche ich für die nächste Ernte eine Stelle als Vorschneider.

Ferdinand Lange
aus Dammbruch bei Röltchen.

Ein Tischlergejelle, welcher auf Möbel Bescheid weiß, kann sofort eintreten bei
C. Moritz.

Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit sucht zum 1. Januar
Frau von Prondzynski,
Zehnowstraße 31a.

In meinem Hause am Wall 25 ist eine Wohnung von 5 Piecen mit allem Zubehör zu vermieten und Johann bezieht.

R. Hauptfleisch.

Eine Stube nebst Kabinet ist zu vermieten und zu Neujahr 1877 zu beziehen
Fernemühlentstraße 2.

Güstrinerstr. 33 ist eine Wohnung zu vermieten und zum 2. Jan. l. J. zu beziehen.

Eine Stube mit Kabinet, nach vorn heraus, ist zu Neujahr 1877 zu vermieten
Lindenplatz 34.

Ein Zimmer, mit oder ohne Möbel, ist gleich zu vermieten bei

Zeidler, Gartenstraße 7.

Dasselbst wird auch ein altes Wiegepferd zu kaufen gewünscht.
Ein freundlich möbliertes Zimmer ist zu vermieten und sogleich zu beziehen.
Friedeberg, Nichtstraße 32.

Nichtstraße 17 ist ein freundlicher Laden, mit auch ohne Wohnung, zu vermieten und am 1. Juli zu beziehen.

Zu erfragen Hof, 1 Treppe hoch.

In meinem neu erbauten Hause Heinersdorferstraße sind mehrere Wohnungen, bestehend aus 2 und 3 Stuben, Kabinet, Küche und Zubehör, zu vermieten und zum 1. April oder 1. Juli 1877 zu beziehen.

R. Gejell, Tischlermeister.

Eine möblierte Stube ist zu vermieten Wollstr. 30, vis-a-vis der Post, 2 Treppen.

Zwei einfache möblierte Zimmer sind an einen, auch zwei Herren zum 1. Januar 1877, auch früher zu verm. Lindenplatz 11.

Eine möblierte Stube ist zu vermieten Brückenstraße 6, eine Treppe links.

Eine möblierte Stube mit Kabinet ist zum 15 d. M. zu beziehen
Friedrichstraße 1.

Eine möblierte Stube mit Kabinet ist sofort oder zum 15. zu vermieten
Friedeburgerstraße 8, 1. Tr.

Paradeplatz 3 ist ein möbliertes Zimmer zu vermieten.
Zum 1. April l. J. suche eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör. Offerten unter J. G. sind abzugeben in der Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.

Die Armen-Direktion versammelt sich am Montag den 11. d. M., Nachmittags 4 Uhr, auf dem Rathhause.

Landsberg a. W., d. 8. Dec. 1876.

Der Magistrat.

Holz = Auction Altensorge.

Am Donnerstag den 14. d. M., von Vormittags 10 Uhr ab, wird auf hiesigem Rathhause aus dem Saal 63 eine große Partie schönes starkes Bauholz öffentlich meistbietend verkauft.

Landsberg a. W., den 8. Decbr. 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die noch immer in der Kuhburgerstraße dießseits der Fleischerlafe lagernden Papeln, Stämme und Stubben werden, wenn sie nicht

bis zum 15. d. Mts. Abends von den Eigenthümern abgefahren sind, auf den Bauhof geschafft und zur Deckung der dadurch entstandenen Kosten verkauft werden.

Landsberg a. W., den 8. Decbr. 1876.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die nächste Sitzung der Kirchen-Vertretung der Haupt-Gemeinde findet statt:

Montag den 11. December cr., Nachmittags 3 Uhr,

im Stadtverordneten = Saal.

Der Vorsitzende.

Am 7. d. Mts. starb nach sechs Monate langem Krankenlager die Frau Böttcherin **H. Pickardt**, geb. **Blase**.

Dies zeige ich Freunden und theilnehmenden Verwandten im Namen der hinterbliebenen Kinder hiermit ergebenst an.

Rudolph Hohmann.
Die Beerdigung findet am Sonntag den 10. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Theaterstraße 22 aus statt.

Weißleinen Taschentücher,

bestes Bielefelder Fabrikat, nach laufender Nummer, von 1 Thlr. 10 Sgr. pro Duzend an, offerirt angelegentlichst die **Reinen = Handlung** von

G. Manasse.

Von neuen Sendungen empfehle: Feinsten Blumenhonig, türkische Pflaumen und Nuß, Magdeburger Sauerkohl, saure Gurken, Capern, Brabanter Sardellen, echte Limburger Käse pro Stück 7-8 Sgr., bair. Sahnenkäse, sowie täglich frisch geräucherter Holländischer Lachsheringe billigt.

Herrmann Liebelt,
Wollstraße 47.

Teppiche und Bett- Vorleger

in vorzüglicher Qualität und verschiedener Größe empfiehlt

Franz Gross, Nichtstraße.

Winter- Ueberzieher, sowie Herren- Garderoben

jeder Art empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen

M. Brandt,

Markt und Brücken-
strafen = Ecke.

Meinen Vorrath

guter

Kleider = Warps

will ich zu sehr billigen Preisen ausverkaufen.

G. Manasse.

Zum bevorstehenden
Weihnachts = Feste

empfehle eine große Auswahl von

**Glace-, Wildleder- u.
Buckskin-**

Handschuhen,

sowie

Cachenez, Schlipse,

**Cravatten, Hosenträger, Strumpf-
Bänder,**

auch

Weißwaren,

Galanterie- und

Parfümerie = Waaren

zu sehr soliden Preisen.

C. Reisch,

Nichtstraße No. 17.

Zu passenden
Weihnachts = Geschenken

empfehle mein großes Lager

Brückenstraße No. 13

von

Korbstühlen, Sesseln,

**Blumentischen, Kinder-
stühlen und Tischen,**

Arbeitsständern, Arbeitskörben, Papierkörben,

**Bürstentörben, Staubtuchkörben, Schlüssel-
körben, Puppenwagen und Puppenstühlen,**

Wäsch- und Reisekörben, Wäschehängern,

sowie verschiedene Marktkörbe in allen Größen zu den billigsten Preisen.

F. Krey, Korbmachermstr.,
Louisenstraße 12.

Reinschmeckende gebrannte

Caffees, schon von 12 Sgr. an pro Pfund, rohe Caffees, von 9 Sgr. an pro Pfund, empfiehlt

C. Pietz,
vormals **R. Schroeter**.

Elegant gekleidete Puppen

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

C. F. Lange.

Die patentirten Kaffeemaschinen

mit Porzellan = Einsatz

sind eingetroffen. Gleichzeitig halte mein

großes Lager

in **Alsenide-
Waaren**,

Petroleum = Lampen,

Haus- und

Küchen - Geräthen

bestens empfohlen.

Robert Rühle,

Wollstraße 62.

Zum bevorstehenden
Weihnachts = Feste

empfehle ich eine große Auswahl

lederner Pferde,

sowie selbstgefertigte

Schul-Drappen

für Knaben u. Mädchen

zu den billigsten Preisen.

J. Friedeberg,

Nichtstraße 32.

Neues Gen. Citronat,

in großen Stücken, sehr billig,

Maroca - Datteln,

neue Apfelsinen,

Ital. Blumenkohl

empfiehlt

Gustav Heine.

Ein

großer Transport

von guten

hochtragenden

und

frischmilchenden

Kühen

ist heute angekommen, und

stehen dieselben zum Verkauf bei

Salomon Handel,

Wollstraße 49.

Bestellungen auf

feinster Qualität bitte

bei Herrn **Bergmann sen.**

abzugeben.

Joske,

aus Birnbaum.

Es bittet um Aufträge

Bergmann sen.

Zucker = Nüsse,

in verschiedenen Sorten, empfiehlt

Robert Metzky,

Louisenstraße 4.

375 Mark

sind zum 1. Januar 1877 zu verleihen.

Von wem? sagt die Expedition dieses

Blattes.

Auction.

Am
Dienstag den 12. d. Mts.,
Vormittags 10 1/2 Uhr,

hollen
Nichtstraße 20

1 Sopha, 1 Schreibpind, 1 Kleider-, 2 Glas-
spinde, 3 Kommoden, 3 Tische, 1 Dgd. bir-
tene Rohrstuhl, 1/2 Dgd. Bretterstuhl, 4
Spiegel, 1 Dezimalwaage, 1 Pelz, 1 Paar
neue lange Stiefel, Cigarren und verschie-
dene andere Gegenstände öffentlich meist-
bietend versteigert werden.

Hesse, Auctionator,
Gartenstraße 7.

Das Pianoforte-Magazin

von **G. Schulz**,

Wasserstraße 12,

empfiehlt sein großes Lager

von **Pianinos, Flügeln**

neuester und stärkster Construction, bei zehn-
jähriger Garantie.

NB. Theilzahlungen, sowie gebrauchte
Instrumente werden angenommen.

Reparaturen, sowie das
Stimmen von Pianofortes

wird aufs beste besorgt.

Mein Lager optischer Gegenstände, wie

Rathenower Brillen,

Pince-nez,

Barometer,

Thermometer etc.

empfehle gütiger Beachtung.

Franz Gross.

Feinen Rum, Arrac, Cog-
nac, Punsch - Essenz, Glüh-
wein-Extract, sowie sämt-
liche feine und feinsten

Liqueure, als: Benedictiner,
Charterreuse, Curaçao, Al-
lasch, Malakoff, weißer Ing-
ber, Berliner Getreide-Küm-
mel u. s. w. empfiehlt

B. Friedländer.

Prima franz. Wallnüsse

empfiehlt billigt

H. A. Kassner.

Neue franz. Wallnüsse

empfiehlt

Alb. Runze,

Theaterstraße 1.

Wegen Aufgabe

meines

Maschinen = Geschäfts

offerire ich mein Lager in

Näh-Maschinen,

als: **Singer, Wheeler & Wilson**,

sowie

Schuhmacher-Maschinen

in bester Qualität unter Garantie

zu Fabrikpreisen.

Bei genügender Sicherheit gebe die
Maschinen auf Abzahlung.

M. Rosenberg,

Landsberg a. W., Wollstraße No. 55.

Auf ein ländliches Grundstück im Werthe
von 30,000 Mark werden zur ersten Stelle

4500 Mark

zum 1. Januar 1877 zu leihen gesucht.

Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein eisernes Geldspind ist zu verkaufen

bei

C. M. a. f.

Nichtstraße No. 34.

Café Bellevue

empfiehlt seine

hochelegante Speisekarte,

ebenso ein gutes Glas Bier.

Haarich.

Die Eröffnung meiner

Weihnachts - Ausstellung,

verbunden
mit einem sehr reichhaltig assortirten
Kinder - Spielwaaren-

Lager,

beehre mich hierdurch ergebenst anzu-
zeigen.

C. F. Lange,

Richtstraße 13.

Die Eröffnung meiner

Weihnachts-Ausstellung

zeige ich ergebenst an, und bietet dieselbe
eine hübsche Auswahl

passender Geschenke,

die ich zu billigen Preisen bestens
empfehle.

Gustav Cohn.

Weihnachts-Ausverkauf.

Sämmtliche Waaren meines Manufactur-Geschäfts
werden von heute
**bis zum Feste zu bedeutend billigern
Preisen**

abgegeben.

Ich empfehle:

Eine große Auswahl in Kleiderstoffen,
65 Cm. und 130 Cm. breit, schwar-
zen Cashmir, Croisé und Guilcha,
schwarzen Moiré in echten Farben,
Velour-Tücher, Damen-Paletots, Ja-
quets und Jacken, sowie Buckskin- u.
Ueberzieherstoffe.

Michaelis Bergmann.

Prima Havanna Schuss,

1872er Crüte,
in 1/2 Kisten, eine milde, vorzüglich schöne und preis-
werthe Rauch-Cigare.

Brahtz & Ehrenberg.

Ich fordere die mir bekannte
Person auf, welche am Sonntag
Nachmittag meinen Hut bei Herrn Piepen-
hagen vertauscht hat, ihn an denselben so-
ort zurückzugeben.

In Sachen H. wider W. sind vom
Herrn Schiedsmann G. Hartstock 3 Mark
an die Kasse der Kleinkinder-Bewahr-An-
stalt gezahlt worden, wofür wir hierdurch
bestens danken. Der Vorstand.

Luftzug = Verschließungs- Cylinder

für Fenster und Thüren, bestehend aus
Baumwoll - Cylindern mit Lack überzogen,
welche alle bisherigen Erfindungen wegen
ihrer Elasticität, Feinheit, Dauer und Bil-
ligkeit weit übertreffen.

Lager davon hält zu Fabrikpreisen
vorräthig

Franz Gross, Richtstraße.

Kaiserhallen- RESTAURANT, Richtstraße 69.

Meinen werthen Freunden und lieben
Bekannten zur Nachricht, daß ich der Zeit
Rechnung tragend, das erste

achteckige BILLARD

neuester Construction
in meinem Lokale aufgestellt habe und zu
gefälliger Benutzung angelegentlichst em-
pfehle; präcise 8 Uhr Dauer-Boule.

Achtungsvoll
F. Müller.

Heute Sonnabend Abend 6 Uhr
frische Grütz-, Fleisch-
und Leberwurst;

morgen Sonntag
frischen Gänsebraten,
Eisbein mit Sauerkohl,
Gänse = Weißsauer
bei **Gustav Dehmelt,**
Kohlstock's Brauerei.

Kaiserhallen- RESTAURANT. Heute Sonnabend und morgen Sonntag echt Erlanger Bier

vom Tag,

sowie alle Tage
Böhmisch Bier.

Achtungsvoll
F. Müller.

Heute Sonnabend Nachmittag von 4 Uhr ab
frische Wurst
bei **Rabbow.**

Heute Sonnabend zum
Wurst = Picknick
ladet freundlichst ein
Alb. Sasse.

Heute Sonnabend von 5 Uhr ab
frische Grütz-, Fleisch-
und Leberwurst
und ein gutes Glas Bier,
wozu freundlichst einladet

G. Kohlöffel,
Probstei No. 11.

Morgen Sonntag
frische Wurst
bei **A. Eckstein.**

Lange's Kaffeehaus.
Jeden Sonntag findet wieder
Tanzfränzchen
statt. Die Musik dazu wird von der Ka-
pelle des Herrn Stadthornisten Firkow
ausgeführt.

Unfehlbar.

Sonntag den 10. Decbr., Abends 7 1/2 Uhr:
Grosses Diner
Figaro.

Gewerbe- und Handwerker-Verein.
Montag den 11. d. Mts., Abends 7/8 Uhr.
Bericht über „Steinkohlenbildung“ und
über „Gifte“. — Mittheilungen.

Weyrich's Salon

Das angekündigte

Tanzfränzchen

findet

heute Sonnabend,

von Abends 7 1/2 Uhr an,
statt.

Ergebenst

R. Rothe, Tanzlehrer.

Grosses

CONCERT

im

Gesellschafts = Hause

morgen Sonntag den 10. December Abends.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree à 50 Pf.

Billets à 40 Pf. sind in der Cigarren-

Handlung der Herren R ü h e & B e r g e -

m a n n und in der Conditorei von Herrn

R a d o c h zu entnehmen.

Nach dem Concert

Tanzfränzchen.

W. Freytag.

Wintergarten.

Morgen Sonntag den 10. December

Nachmittags-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Herrn
Fritz Richter.

Anfang 3 1/2 Uhr. Entree 25 Pf.

Krüger.

Weinberg.

Morgen Sonntag

Tanzvergügen.

Borchert.

Ebenfalls steht Veränderung halber
ein Instrument (Flügel) billig zu verkaufen.

Morgen Sonntag

Tanzfränzchen.

Alb. Sasse.

Nur mit Einlaß-Karten versehene Per-
sonen haben Zutritt.

Kuhburg.

Morgen Sonntag

Tanzfränzchen,
wozu ergebenst einladet

F. Bethin.

Landsberger

Actien - Theater.

Heute Sonnabend den 9. December:

Familien = Vorstellung

zu ermäßigten Preisen.

Leiden junger Frauen.

Auffspiel in 1 Aufzuge von G. v. Moser.

(Neu!)

Hierauf:

Flattergeister.

Auffspiel in 3 Aufzügen nach dem Französi-
schen von Dr. Förster. (Ganz neu.)

Preise der Plätze:

Proscenium- und Orchester-Bogen 75 Pf.

Erstes Parquet, erster Rang und Mittel-

Bogen 50 Pf. Zweites Parquet 30 Pf.

Schüler-Billets zum 1. Parquet 30 Pf.

Sonntag den 10. December: Zum 1. Male:

Hier ist ein Mann zu

verheirathen

oder:

Fünf Bräute auf einmal!

Auffspiel in 5 Aufzügen von Robert Benedix.

Bergheim, Musikdirector — Dir. A. Schirmer.

Montag den 11. December: Zum 1. Male:

Ein Diplomat der alten

Schule.

Auffspiel in 3 Aufzügen von Dr. Hugo Müller.

Vorher zum 1. Male:

Für nervöse Frauen.

Auffspiel in 1 Akt von G. v. Moser. (Neu!)

Montag den 18. Decbr.

Letzte Vorstellung.

Albert Schirmer.

Die Drogen- und Farben-Handlung
von Dr. Oscar Zanke, Wollstraße No. 60,
 empfiehlt ihr umfassendes Lager sämtlicher Maler- und Maurerfarben, als: Bleiweiß, Zinkweiß, Ocker, sowohl trocken, als in Öl auf eigener Walzenmaschine gerieben; desgleichen sämtliche Firnisse, Lacke, Terpentinöl u. w. Die Preise sind solide aber fest, und werden Aufträge nach außerhalb gegen Nachnahme prompt effectuirt.



Hamburg - Amerikanische
Packetfahrt - Actien - Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen
Hamburg und New-York,

Havre anlaufend, vermittelt der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe
 Suevia 13. December. Lessing 20. December. Wieland 27. December.
 Herder, 4. Jan. 1877.

und weiter regelmäßig jeden Mittwoch.
Passagepreise: 1. Kajüte *Mk* 500, 2. Kajüte *Mk* 300,
 Zwischendeck *Mk* 120.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage erteilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,
 in **HAMBURG.**

(Telegramm-Adresse: **Bolten, Hamburg.**)

wie der concess. General-Agent **Wilhelm Mahler** in Berlin, Invalidenstr. 121/30.

Spielwerke,
 4 bis 200 Stücke spielend, mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommeln, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen,

2 bis 16 Stücke spielend; ferner: Necessaires, Cigarrenständer, Schweißzerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumen-Vasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

Illustrierte Preis-Courante versende franco.

Nur wer direkt bezieht, erhält Heller'sche Werke.

Weihnachts-Geschenken

empfehlen gut gearbeitete

Regen- und

Sonnenschirme

von den elegantesten bis zu den einfachsten zu sehr billigen Preisen

W. Schulz,

Schirmfabrikant, Nichtstraße 48.

Weisse

Glaçe-Handschuhe

für Damen, das Paar 90 Pf., für Herren, das Paar 1 Mark, empfiehlt

C. Reisch, Nichtstraße 17.

4 goldene
 Medaillen.

Liebig

4 Ehren-
 Diplome.

Company's Fleisch-Extract
 aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika).

Nur echt, wenn die Etiquette eines jeden Top es den nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.

J. Liebig

Zu haben in Landsberg a. W. bei:

Apotheker **Goerke,**
Gustav Heine,
H. A. Kassner,
Carl Klemm,
Franz Koenig,
Ed. Marquardt

Lüdecke & Comp.,
 Apotheker **Köpnick,**
H. Röstel,
Julius Wolff,
Dr. Oscar Zanke.

Ed. Marquardt in Woldenberg, Apotheker **Starke** in Driesen.

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die Bruchsalbe von **G. Sturzenegger** in Herisau, Canton Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädlichen Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle in den allermeisten Fällen vollständig. Zu beziehen in Töpfen zu Mark 5 nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen, sowohl durch **G. Sturzenegger** selbst, als durch folgende Niederlagen:

A. Günther (A. Fanta), Löwenapotheke, Berlin, Jerusalemstr. 16,
J. Suess, Apotheker in Magdeburg,
Ed. Fahlenberg Nachfolger, Leipzig, Fleischerstraße.

**Gesundheits - Malz-
 Cosmetics.**

Die Malzkräuter-Seifen aus der Fabrik des Kaiserl. und Königl. Hoflieferanten **Johann Hoff** zu Berlin kräftigen und reinigen den Körper, verfeinern und verjüngen die Haut, bei beharrlicher Anwendung, durch Wegschaffung aller Ungehörigen, als Pusteln, Sommerprossen u. s. w., schmeidigen die Glieder und kräftigen die Muskeln. — Die Malz-Pomaden stärken die Kopfhaut und bewirken gesundes Haarwachsthum.

Verkaufsstelle in Landsberg a. W. bei

Gustav Heine.

NB. Preis pro Stück 50 Pf., 75 Pf. und 1 Mark.

**R. F. Daubitz'scher
 Magen-Bitter.**

nur allein fabricirt von dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, Neuenburger-Straße 28, prämiirt, empfohlen von Aerzten und Consumenten, weltbekannt als ein vorzügliches Hausmittel, ist zu haben bei: **H. Bernbeck, Friedrich-Straße 4** und **E. Handke** in Bielefeld.

Ein Haus mit Restauration und Kegelbahn ist wegen Krankheit des Besitzers unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Schweine - Fleisch

ist abzulassen in halben und viertel Stücken
Zimmerstraße 2a.

Illustrirtes Sonntagsblatt

Wachenschrift zur Unterhaltung und Belehrung

Nr. 49. 1876.

Nach Köln am Rhein.

Humoristische Spitzbuben Geschichte

von

Karl Neumann-Strela.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ohne die Mühe zu küssen, oder nur zu grüßen, stellte der Doktor sich vor: „Ich bin der Polizeikommissär Pfeffer aus Berlin und komme wegen eines gewissen Johann Wenzke.“

„Wo ist er?“ schrie aufspringend die Tochter.

„Weit von hier, mein Kind. Doch davon später.“

„Weit? Gewiß nach Amerika? Ach Gott!“

„Auf dem Wege nach Amerika. Wir reden nachher davon. — Sie sind die Braut? Und Sie die Mutter? — Alles stimmt auf's Haar, und nun zur Sache.“

Die Alte war aufgestanden und wischte für den Besuch einen Stuhl ab. „Aber, Herr Kommissär, entschuldigen Sie, wie können Sie das Alles wissen?“

„Die Berliner Polizei, meine liebe Frau, weiß Alles.“ Er setzte sich und verlangte Feuer für seine Cigarre. Mit zitternder Hand reichte ihm das Mädchen das Streichholz.

„Um nun also auf den gewissen Johann Wenzke zu kommen, so muß ich vorausschicken, daß sich der Bursche seit heute Morgen in Köln am Rhein und zwar in Untersuchungshaft befindet.“

„Eingesperrt?“ schrieen Mutter und Tochter wie aus Einem Munde. „Warum? Warum?“

Der Kommissär blies den Rauch in die Luft. „Heute Mittag telegraphirte uns die Polizei in Köln den Thatbestand und die näheren Umstände, und mich hat der Herr Polizeipräsident ausersehen, um Ihnen Mittheilung zu machen und das Nähere mit Ihnen zu bereden.“

„Eingesperrt?“ sprach die Mutter in sich hinein. Die Tochter sagte nichts, sie weinte nur.

„Es ist der Berliner Polizei nicht verborgen geblieben, daß sich der Bursche mit einem hübschen Mädchen, Namens Laura Schneider, die in einem Puzgeschäft in der Friedrichstraße in Arbeit steht, gestern in Berlin umhergetrieben hat. Sie haben eine Spazierfahrt durch den Thiergarten gemacht, dann verübtigte Lokale, wie das Orpheum und die Walhalla, besucht, und schließlich den Entschluß gefaßt, nach Amerika auszuwandern. In ihrer Thorheit haben sie den Abendzug nach Köln benützt, aber nicht bedacht, daß man zur Reise nach Amerika eines Passes bedarf, und daß in Köln die Pässe genau geprüft werden. Also gänzlich ohne Paß befunden, sind Beide im höchsten Grade verdächtig geworden und selbstverständlich sofort arretirt worden. Gestanden haben sie augenblicklich. Der Johann Wenzke hat eine Kuh verkauft und so ein wenig Reizgeld bekommen.“

„Seine einzige Kuh?“ rief die Alte. „O, dieser grundschlechte Menich! Siehst Du, eine, was hab' ich gesagt? Wer hat Recht gehabt? Aber ich rühr' auch keinen Finger um den Burschen, nicht den kleinsten Finger!“

Laura Schneider! Ein Stich war dem Mädchen durch das Herz gedrunnen. Lebend und weinend stand sie vor dem Kommissär.

„Er mag sitzen, bis er schwarz wird! Meinetwegen! Und wenn sie ihn in's Buchthaus bringen, soll's mir auch recht sein! Ja, ja, Herr Kommissär, bis er schwarz wird, so wahr ich Prahl heiße!“

„Mutter! Mutter! Er hat eine dunkle Stunde gehabt, wie's der Pastor nennt, und wird es ganz gewiß schon tief bereuen!“

„Und wenn er hunderttausend dunkle Stunden hat, ich rühr' nicht den kleinsten Finger!“ schrie die Alte.

Der Kommissär blies den Rauch durch die Nase. „Eine dunkle Stunde! Der Ausdruck ist treffend. Auch ich bin der Ansicht, daß der Bursche schon tief bereut, und daß man überhaupt gegen die Jugend nachsichtig sein muß. Einen dummen Streich macht Jeder, und wer sich früh die Hörner abstößt, wird der beste Ehemann.“

„Was?“ freischte die Mutter, „meine Tochter sollte schließlich doch noch Einen heirathen, der mit Einer nach Amerika gewollt hat? Psui Teufel!“

Wieder blies der Kommissär den Rauch durch die Nase, und nach langer Pause sagte die Tochter schüchtern und leise: „Er wird gewiß noch der beste Ehemann. Und ich hab' ihn ja doch so lieb — —“

„Sehr richtig,“ unterbrach sie der Kommissär, „aber wir müssen bei der Hauptsache bleiben, meine Zeit ist gemessen. Ich muß noch heute einem höchst gefährlichen Subjekte aufzuwachen, einem Doktor Hensel, der in der Verbrecherwelt der graue Wilhelm genannt wird. — Sagen Sie, liebe Frau, haben Sie schon vor Gericht gestanden? Ich meine auch nur als Zeugin?“

„Davor soll mich Gott bewahren!“

„Der Herr Polizeipräsident hat also richtig bemerkt, daß Sie noch nie vor einem Richter gestanden und folglich mit dem Gerichtsverfahren gänzlich unbekannt sind. Der Herr Präsident ist überhaupt mit Ihrem stillen, fleißigen Lebenswandel außerordentlich zufrieden und will Ihnen in jeder Hinsicht wohl. Auf seinen Wunsch bin ich zu Ihnen herausgekommen.“

„Aber der Herr kennt mich ja gar nicht!“

„Wie ich schon sagte, die Berliner Polizei kennt Alle und weiß Alles! Doch jetzt zur Sache. Johann Wenzke wurde in Köln arretirt, folglich wird ihm dort auch der Prozeß gemacht. Wer nur irgend mit ihm in Verbindung gestanden oder noch steht, wird als Zeuge nach Köln beordert; Sie und Ihre Tochter sind natürlich die Ersten, die vorgefordert werden. Es kommt sehr viel darauf an, wie Sie Beide über seinen bisherigen Lebenswandel aussagen. Und wenn Sie auch krank sind, Sie müssen doch hin, und wenn Sie sich auch mit Armen und Beinen dagegen stemmen, es hilft Alles nichts, Sie müssen doch hin! Da wird Ihnen denn geschrieben: an dem und dem Tage ist die Verhandlung. Sie müssen in den sauren Apfel beißen, sich auf die Eisenbahn setzen und nach Köln fahren. An dem bestimmten Tage und zu der bestimmten Stunde betreten Sie Beide das Gerichtsgebäude, aber daß Sie schon an der Thüre abgewiesen und wieder hinbestellt, und immer und immer wieder abgewiesen werden, das ist ja selbstverständlich. Ja, meine liebe Frau, darüber dürfen Sie sich nicht wundern. Die Richter haben den besten Willen, den Fall Johann Wenzke und Laura Schneider zum Abschluß zu bringen, aber immer wieder kommt ihnen etwas Neues und weit Wichtigeres in die Quere, so daß der Wenzke vielleicht noch Monate über den ursprünglichen Termin hinaus in Untersuchungshaft sitzen muß und Sie Beide in Köln bleiben und warten müssen. Wenn Sie auch sagen wollten: wir reisen ab und kommen wieder, so wäre das gänzlich überflüssig, denn das Gericht läßt sich auf gar nichts ein. Dageblieben und warten! Es läßt sich freilich nicht leugnen, daß Köln eine schöne Lage hat und überhaupt eine recht interessante Stadt ist, aber das Leben dort ist entsetzlich theuer. Ich wenigstens habe in Köln für ein gewöhnliches Brod zehn Silbergroschen und für ein halbes Pfund Wurst einen halben Thaler bezahlen müssen. Wenn wir also annehmen, daß sich Ihr Aufenthalt in Köln auf zwei bis drei Monate erstrecken wird, so werden sich Ihre Ausgaben ungefähr belaufen auf 300 bis 400, ja wir können wohl annehmen bis auf 500 —“

„Thaler? Thaler?“ schrie die Bäuerin auf, die während dieser grausamen Mittheilung Mund und Augen immer weiter aufgerissen hatte.

„Natürlich Thaler, glauben Sie etwa Pfennige?“ sagte der Kommissär, indem er den Rest seiner Cigarre an den Ofen warf. „Aber wir müssen noch weiter gehen, ich kann und darf Ihnen nichts ersparen. Wenn Johann Wenzke zu den Kosten verurtheilt wird, er aber arm ist und weder Eltern noch Geschwister hat, die für ihn bezahlen könnten, an wen hält sich dann das Gericht? Selbstverständlich an seine zukünftige Schwiegermutter oder, wenn Sie durchaus nichts mehr von ihm wissen wollen, an seine gewesene Schwiegermutter. Das ist klar wie die Sonne am Tage.“

„Großer Gott!“ schrie die Alte, „ich bin die unglücklichste Frau, ich bin ruiniert! Das ist mein Ende, das ist mein Tod!“

„Mutter, Mutter!“ wimmerte eine hinter ihrer Schürze.

„Ich hab's immer gedacht, er taugt nichts!“ schrie die Alte.

„Das mag nun sein, wie es will,“ nahm wieder der Kommissär das Wort, „bleiben wir bei der Hauptsache. Auf die Hölle, die ich

Ihnen geschildert und schildern mußte, soll nun das Paradies folgen. Ich sagte Ihnen schon, daß der Herr Präsident mit Ihnen zufrieden ist und Ihnen wohl will. Um Ihren unausbleiblichen Untergang zu vergüten, schickt er Ihnen diesen Brief. Lesen Sie die Aufschrift."

"Wo hab' ich denn meine Brille?" fragte die Alte. "Eine, lies Du!" Die Junge las durch Thränen: "An Se. Hochwohlgeboren, den Herr Gerichtspräsidenten v. Hammerschmidt, Ritter hoher Orden, in Köln am Rhein."

"Drehen Sie den Brief um und lesen Sie, was auf der Rückseite steht."

"Absender: Polizeipräsident v. Langenschwarz in Berlin."

"Nun, meine gute Frau, was sagen Sie dazu?"

"Ja was steht denn drin?"

"In diesem Briefe steht ein gutes Wort für Johann Wenzle. Er enthält die freundschaftliche Bitte, den Burschen sofort in Freiheit zu setzen und ihm jegliche Kosten zu erlassen. In Ordnung ist dieses Verfahren freilich nicht, da aber mein Herr Präsident mit Ihnen zufrieden ist, und da die beiden Präsidenten sehr intime Freunde sind, so wird der Präsident in Köln jedenfalls ein Auge zudrücken und den Burschen sofort loslassen."

"Gott sei Dank!" riefen Mutter und Tochter wie aus Einem Munde.

"Aber schlecht ist er und schlecht bleibt er, und wissen will ich doch nichts von ihm!" rief die Mutter. "Und das mit dem Briefe hätten Sie ja gleich sagen können, Herr Kommissär!"

"Das verstehen Sie nicht. Geschäftsgang bleibt Geschäftsgang. Was denken Sie jetzt zu thun?"

"Ich will gleich nach Berlin und den Brief auf die Post tragen."

"Sie wollen sagen: ich und meine Tochter wollen gleich nach Berlin, auf den Anhalter Bahnhof und mit dem Abendzuge nach Köln fahren."

Mutter und Tochter sahen den Mann sehr erstaunt an.

"Die Form, die Form beobachten! Das ist die erste Bedingung. Würden Sie den Brief auf die Post geben, so würde der Präsident ihn lesen und in den Papierkorb werfen, der Bursche bliebe sitzen, wo er sitzt, und Sie hätten die Beachtung meines Präsidenten total verfehlt. Sie Beide müssen so rasch wie möglich nach Köln und selbst den Brief, in dem schon Ihre Namen verzeichnet sind, in die Hand des Präsidenten legen. Dann müssen Sie abermals vor ihn treten, Sie als Schwiegermutter und Sie als Braut. Sie müssen bitten, flehen, weinen, und dann wird er gerührt werden, und dann wird er sagen: nun gut, so soll er frei sein!"

Die Alte glotzte vor sich hin. "Das kostet ja aber doch Geld?"

"Auf diese Weise ist das Ganze in einigen Tagen und mit mäßigen Kosten abgemacht. Wollen Sie warten, bis Sie Beide nach Köln ge-

fordert werden, so werden, wie ich schon sagte, 400 Thaler kaum reichen."

"Ja, ja, das ist richtig. Ich denke aber, es ist genügend, wenn ich allein nach Köln fahre?"

"Durchaus nicht, Sie müssen Beide hin, es stehen ja auch zwei Namen in dem Briefe."

"Und gleich, heute noch, meinen Sie, Herr Kommissär?"

"Je eher, desto besser. Denn bedenken Sie, daß dem Burschen zwar die übrigen Kosten, daß ihm aber die Kosten der Untersuchungs-haft auf keinen Fall erlassen werden können. Jeder Tag im Untersuchungsgefängniß kostet zwei Thaler, und wer muß sie bezahlen, wenn er nichts hat? Die

Schwiegermutter, entweder die zukünftige, oder die gewesene. Also je eher Sie reisen, desto besser für Ihre Kasse. Packen Sie nur rasch zusammen, Sie können mit mir nach Berlin fahren, es ist Platz für uns Drei, und dann gleich nach dem Anhalter Bahnhof."

Ein leuchtender Blick des Mädchens traf den Kommissär. Sie drückte seine Hand und fragte: "Und Sie glauben wirklich, daß er dann frei kommen wird?"

"Der Präsident in Köln hat ein vortreffliches Herz," sagte der Kommissär.

"Es ist nichtswürdig, es ist schändlich!" fluchte die Alte. "Meinschönes, schönes Geld!"

"Freilich," achselzuckte der Kommissär, "ganz umsonst haben Sie die Reise nicht. Immer aber muß der Mensch von zwei Uebeln das kleinere wählen, und darum nur schnell mit der Tochter und dem Briefe nach Köln. Rasch die Sachen gepackt!"

"Eine, breit' ein Tuch aus und pack' hinein: zwei Hemden, zwei Paar Strümpfe, Kamm, Bürste und Seife. Den rothen Regenschirm nehm' ich und den schwarzen Du. Unseren Sonntagsrock ziehen wir uns nachher in der Kammer an, und dann sind wir fertig."

"Bis auf das Geld," warf der Kommissär ein.

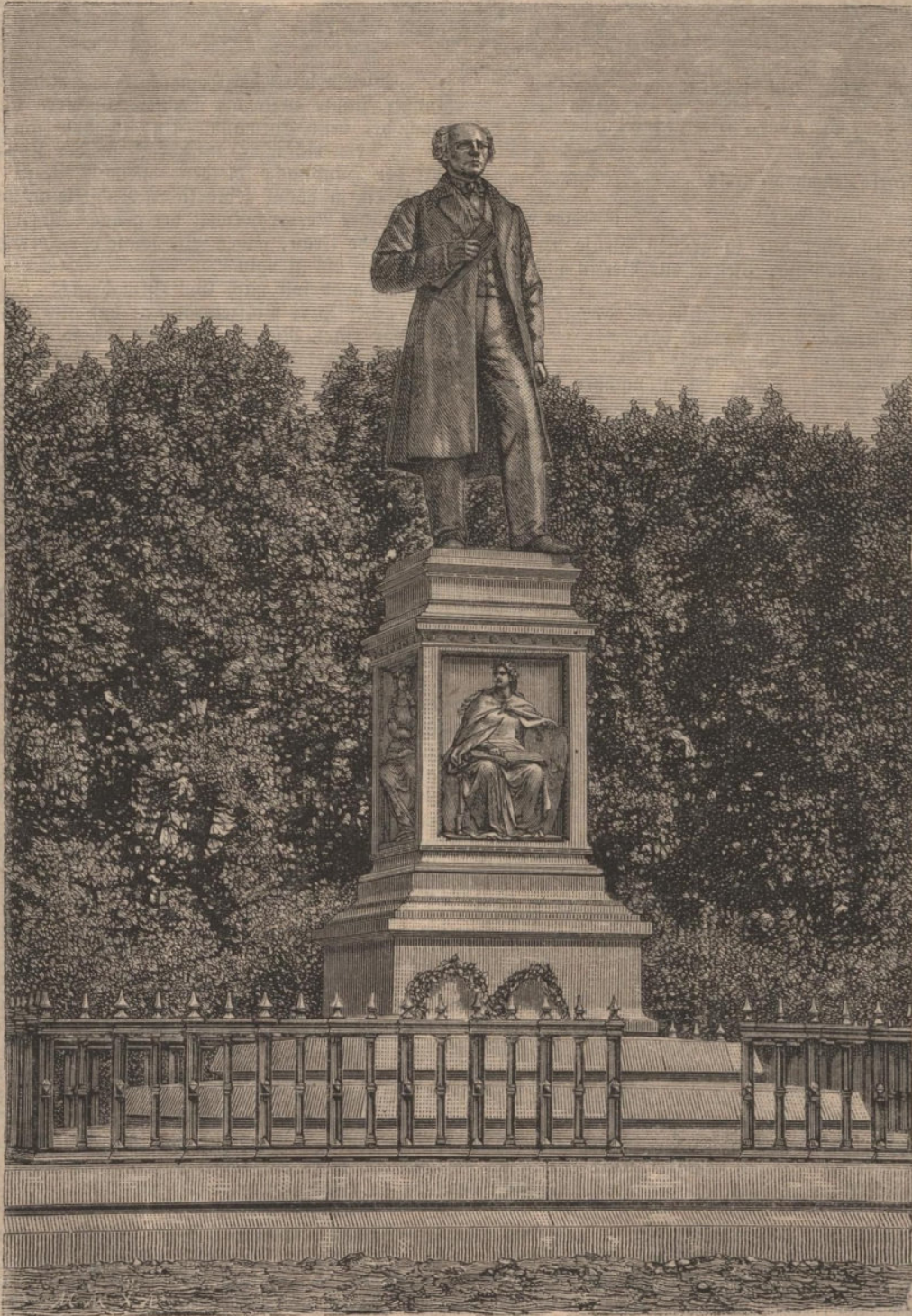
"Ach ja, das Geld! Was meinen Sie wohl, was ich mitnehmen muß?"

Er sann nach. "Fahrt, kurzer Aufenthalt, einige Kosten für den Burschen

— Alles in Allem 40 Thaler. Ha, ha, die Vergnügungsfahrt läßt sich noch bestreiten."

"Eine nette Vergnügungsfahrt!" brummte sie, indem sie nach dem Bette ging. Daß ihr ganzer Reichthum unter dem Strohsack steckte, brachte sie einem Polizeikommissär ja am allerwenigsten zu verbergen. Sie zog den einen Strumpf hervor, zählte auf ihrem Schoße 40 Thaler ab, und schob ihn dann zurück zu seinem Bruder.

Die Tochter war derweil mit dem Paket beschäftigt, und der Kommissär hatte unablässig die weiße Decke betrachtet. Aber dennoch war ihm keine Bewegung der Alten entgangen. Nun wußte er, was Johann Wenzle ihm nicht erzählt: der Schatz lag unter dem Strohsack.



Das Gueland-Denkmal in Lützen. (S. 196.)

Dort sollte er ruhig liegen bleiben bis zur nächstnächsten Nacht, denn für die kommende Nacht war der graue Wilhelm bereits von dem Geheimen Kommerzienrath und von Gufte, der Schönheit hinter dem Büffet, „engagirt“, um dem Laden eines Juweliers einen gemeinsamen Besuch abzustatten. Schade, daß sich nun der Schatz um 40 Thaler vermindert hatte. Aber was half es? Diesen Ausfall mußte der graue Wilhelm ertragen, denn wenn Mutter und Tochter mit einer noch geringeren Summe vor den Billeteur des Bahnhofes getreten wären, so hätten sie über die Höhe der Fahrt erschrecken, an die unmögliche Rückfahrt denken, die Reise verschieben und gleich wieder nach Hause kommen können.



Ein Jahrmarkt in Rußland. Nach dem Gemälde von Alfred Paces. (S. 196.)

Die Hauptsache für den grauen Wilhelm war: Aneignung der kostbaren Strümpfe in aller Ruhe und Bequemlichkeit, und darum mußten auch Mutter und Tochter recht bald, recht weit und recht lange, wenigstens auf einige Tage und Nächte fort. Ob sie Johann in Köln finden und mit wessen Gelde die Drei überhaupt wieder heimkehren würden, das

war ihm durchaus einerlei. Er dachte im Stillen: diese Fahrt wird sie erfrischen und ihnen nie aus dem Gedächtniß kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Das Uhlands-Denkmal zu Tübingen. (Mit Bild S. 194.) — Unter den schwäbischen Dichtern steht keiner an Charakter wie an hoher geistiger Begabung unserem Schiller so nahe, wie Ludwig Uhl and, dessen Leier nur leider zu früh verstummte. Geboren den 26. April 1787 zu Tübingen, studierte er daselbst bis 1808 die Rechte und wurde dann in die Rahl der Advokaten aufgenommen. Von einer wissenschaftlichen Reise nach Paris heimgekehrt, ließ er sich 1811 als Advokat in Stuttgart nieder und nahm an den Verfassungskämpfen als Mitglied der Landesvertretung den regsten Antheil, machte sich aber dadurch dem König Wilhelm mißliebig. 1830 zum Professor der deutschen Literatur in Tübingen ernannt, siedelte er dorthin über, legte diese Stelle aber nieder, als ihm 1833, wo er wieder in den Landtag gewählt worden war, die Regierung den Urlaub für die Sitzungen der Ständekammer versagte. Von da an privatisirte er, nur 1848 und 1849 als Mitglied des Frankfurter Parlaments wieder in's politische Leben heringezogen, in seiner schön gelegenen Vaterstadt still und zurückgezogen und starb daselbst am 13. November 1862, wo ihm in dem neuen Stadttheile auf dem rechten Neckarufer das in unserem Holzschnitt S. 194 abgebildete und vor einigen Jahren enthüllte Denkmal von seinen Verehrern errichtet worden ist.

Jahrmärkte in Rußland. (Mit Bild S. 195.) — Wie in allen Gegenden mit minder lebhaftem Verkehr, so sind auch im Inneren Rußlands die Jahrmärkte noch ein unabweisbares Bedürfnis für das Volk, um seine Erzeugnisse zu verkaufen und sich mit den zum Leben nothwendigen Waaren und Stoffen zu versehen. Sie sind daher sehr besucht und für den Fremden die beste Gelegenheit, das eigentliche Volk und sein Treiben kennen zu lernen. Wir führen unsere Leser an der Hand unseres Bildes S. 195 auf einen derartigen Jahrmarkt eines Fledens oder Städtchens in Kleinrußland, an der Grenze des ehemaligen Königreiches Polen. Hier ist der Verkehr und namentlich der Kleinhandel noch ganz in den Händen der Hebräer, und so sehen wir denn auch den jungen Bauer mit seinem Kinde an der Hand bei dem Stande eines israelitischen Händlers, der ihm eine Mütze aufschwätzen möchte, die er ihm aufgesetzt hat; und während er ihm nun den kleinen Handspiegel vorhält, damit er sehe, wie schmutz er sich darin ausnehme, bietet er mit der geläufigsten Zunge seine ganze Ueberredungskunst auf, um den Kunden zu gewinnen. Bauern und Edelleute, Tagelöhner und Gutsbesitzer versammeln sich an einem solchen Jahrmarkt in den schmutzigen Straßen eines solchen Städtchens, um zu kaufen und zu verkaufen und sich einen guten Tag zu machen, und tragen den Wirthen und Händlern bedeutende Summen zu.

Der unter dem ersten Kaiserreich berühmte gewordene französische General Rapp war als ganz junger Offizier beauftragt, einem seiner Vorgesetzten, einem kommandirenden General, eine Gänseleberpaste zu besorgen. Dank dieser Besorgung, welche vorzüglich aussiel, erschien der Ueberbringer im günstigsten Lichte und des lebhaftesten Interesses würdig. Der General wünschte es und Rapp — avancirte zum Adjutanten. Seit diesem Tage verließ den jungen Rapp das Glück nie wieder. Nach dem Sturze Napoleons I. wurde er Generalleutnant und Kammerherr von Louis XVIII.

Königliche Titel. — Wenn der König von Darfur in all' seiner afrikanischen Pracht und Herrlichkeit, so gut er dieselbe haben kann, öffentliche Audienz gibt, so steht ihm zur Linken ein in seinem Dienste stehender Lobredner, der, so lange die Audienz dauert, immer mit lauter Stimme ruft: Seht da den Büffel, den Abkömmling eines Büffels, den Stier der Stiere, den Elephanten von ungewöhnlicher Stärke, den mächtigen Sultan Abdel-rachman-raschid! (so hieß er damals) möge Gott ihm sein Leben mit gut, so will er! Gott möge Dir beistehen und Dir Sieg verleihen. O Herr! vor sehr krank. Sein Arzt erlaubte ihm außer

den Arzneien nur Hühnerbrühen; und das sollte er sechs Wochen aushalten. Der Kranke war schon am dritten Tage der Hühnerbrühen satt. „Kann ich denn gar keine Veränderung machen?“ fragte er den Arzt. — „O ja,“ sagte dieser, „nehmen Sie zur Abwechslung bisweilen statt eines Huhns einen Hahn.“

Prophezeiungen. — In früheren Zeiten waren Prophezeiungen und Vorherbestimmungen auf den Tod der Könige, Fürsten und anderer angesehenen Personen oft sehr gefährlich. So wurde ein gewisser Noel Leo Morgard zur Belohnung dafür, daß er in seinem Kalender für 1614 den Tod des Königs von Frankreich vorausgesagt hatte, auf die Galeeren geschickt. Ferner wurde ein gewisser Arzt, Namens du Val, zu den Galeeren verurtheilt, weil er sich unterfangen hatte, in dem Kabinets des Königs Ludwig XII. ein Billet niederzulegen, in welchem er das Ableben dieses Monarchen vor den Hundstagen des Jahres 1631 bestimmte. Bei den Alten waren dergleichen Dummheiten bei Leibes- und Lebensstrafe verboten. Mehrere jener Propheten büßten ihre Albernheiten auf solche Weise ab. Der Kaiser Julianus Didius ließ alle Diejenigen lebendig verbrennen, welche bei den Wahrsagern sich Rath's über sein Leben erholten.

Ein englischer Sonderling. — In Frankreich reiste vor Jahren ein junger Engländer, Lord Bl., der durchaus keine andere Wohnung hatte und nahm als seinen Wagen, der sehr geräumig war, in dem er schlief, seine Mahlzeiten hielt, arbeitete und seine Besuche empfing. Vor schönen Gegenständen hielt er Tage lang an, um sie recht genießen zu können. Eines Tages klopfte sein Bedienter in Paris an die Thüre eines Notars, dem er sagte:

„Mein Herr befindet sich unten und wünscht Sie um Rath zu fragen.“ — „Er möge gefälligst herauf kommen.“ — „Er liegt noch im Bette.“ Man denke sich die Verwunderung über eine solche Antwort.

Biernamen. — Folgendes sind die alten Biernamen Deutschlands, wie sie noch im vorigen Jahrhundert gäng und gebe waren: als Leipziger Rastum, Halle'scher Puff, Wittenberger Guckd, Breslauer Schers, Halberstädter Breihan, Gardelegischer Garlen, Goslarische Gose, Striher Mord und Todtschlag, Braunschweig'sche Mummie, Güstrower Knie-senack, Neueburger Rummeldaus, Wel-tiner Reuterling, Delich'scher Kuh-schwanz, Osnabrü-der Buse, Herfor-der Zamma, Eiblen-förder Cacadulle, Bronzenburger Biet den Kerl, Königs-lutter Dongstein, Münster'sche Kolte, Kieler Witte, Je-



Auf die Betonung kommt es an.

Bauer: Herr Landrichter, ich will's sagen, wie's war. Ich und mein Esel wir sind auf die Bräsbacher Mühle hinaufgegangen und da ist der Herr Kandidat den Weg heruntergekommen. Der Esel war so geschickt und suchte sich den Fußpfad aus und der Herr Kandidat auch. Da wollt halt Keiner dem Andern ausweichen und der Esel erwischte mit seinem Sad Frucht den Herrn Kandidaten und warf ihn den Rain hinunter. Darüber hat er mich gezankt und ich hab zu ihm gesagt: „Ich kann niz dazu; ich hab' aber all' mein Lebtag gehört, daß der Geschickteste nachgibt und aus dem Wege geht; der Esel hat ja nit studirt.“ Weiter hab' ich niz gesagt.

Kandidat: Ja, Herr Landrichter, er hat aber gesagt: „Der Esel hat nit studirt,“ und hat das Wort der betont und auf seinen Esel gedeutet. Daraus folgt, daß er stillschweigend von einem studirten Esel gesprochen hat und der studirte Esel kann doch in aller Welt Niemand anders sein als ich!“

Landrichter: Das ist ein schwieriger Fall! Ich werde nächste Woche an Ort und Stelle Augenschein entnehmen. Der Esel muß dabei sein. So! Jetzt könnt ihr gehen.

naischer Dorfteufel, Helmstädtler Klappit, Eisleben'scher Krabbel an der Wand, Lüdder Israel, Brandenburger Alter Klaus, Kolberger Blad, Wernigeroder Lumpenbier, Zerbster Würze 2c.

Charade.

Mein erstes Wort ist das Geheiß der Zeiten,
Und was entstand, das ist ihm unterthan;
Mein zweites dient das Spielzeug zu bereiten,
Mit dem das Kind sein Lebenswert fängt an.
Mein Ganzes ändert immer Form und Wesen,
Daß es heut' so und morgen anders spricht
Und es zugleich als Titel ward erlesen
Für solchen, der die Treue öfters bricht.

M. Paul.

Auflösung folgt in Nr. 50.

Auflösung der Rechnungs-Aufgabe in Nr. 48:

40 Gänse à 1½ Thlr. = 66½ Thaler, 30 Enten à 25 Sgr. = 25 Thlr., 20 Hühner à 10 Sgr. = 6½ Thlr., 10 Tauben à 5 Sgr. = 1½ Thlr., zusammen 100 Stück Geflügel = 100 Thaler.

Alle Rechte vorbehalten.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Schönlein
in Stuttgart.